Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

189 (17.8.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Nr 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig Reklame-Millimeterzeile 46 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6-mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2030 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 189 — Karlsruhe / Mittwoch, den 17. August 1927 — 47. Jahrgang

Die faschistische Schandwirtschaft in Italien

Eine öffentliche Anklage durch den 70jährigen Turatti

Am 19. August beginnt vor dem **Gericht in Savonne in Italien der Prozeß** gegen den früheren **sozialdemokratischen Abgeordneten Turatti**, der am 11. Dezember 1926 **ohne Paß aus Italien** geflohen ist. Auf diese **Flucht** stützt sich die **Anklage**. Turatti hielt sich seitdem in Paris auf. **Elf Personen**, darunter mehrere, die ihn auf der Flucht bis Korsika begleitet haben, und inzwischen verhaftet wurden, sind wegen Beihilfe angeklagt, ferner der ehemalige Chefredakteur des „Corriere della Serra" in Genua, der Genueser Universitätsprofessor **Rosolini** und der ehemalige Theaterkritiker des Avanti, **Albini**. Turatti äußerte sich am Dienstag vor Pressevertretern in Paris über den Prozeß und die Anklagen wie folgt:

„Wenn ein Mann wie ich, mit **70 Jahren und krank**, sich noch entschließt, wegen der unmenschlichen Verfolgung durch die Faschisten aus Italien zu fliehen, so dürfen Sie versichert sein, daß die dringendsten Gründe mich dazu veranlaßt haben. Ich bin lange gefangen gehalten worden in meinem eigenen Hause und den Verfolgungen und Beobachtungen ausgesetzt gewesen, die der elementarsten Würde eines Staatsbürgers unvereinbar sind. Ich habe bereits durch Vermittlung des Abgeordneten Blum den Präsidenten des Gerichts in Savonne einen Bericht gesandt, in dem ich allein die volle Verantwortung für meine Flucht auf mich nehme, und der Wahrheit entsprechend erklärte, daß meine Freunde, die heute mitangeklagt sind, an meiner Flucht unschuldig sind. Trotzdem nach dem italienischen Gesetz der Gerichtspräsident solchen Bericht in Betracht ziehen muß, ist nicht sicher, ob das auch geschieht, da bekanntlich **ein italienischer Richter nach dem Gesetz seine Stellung verliert, „wenn sein Urteil im Gegensatz zur Politik der Regierung steht"**. Deshalb bitte ich die unabhängige Presse Europas über meinen Bericht in Kenntnis zu setzen. Ich habe nicht die geringste Hoffnung, meine Freunde zu retten, aber hoffe, daß ihre ungerechte Verurteilung von allen freien Menschen nach Gebühr gewürdigt wird.

In den Monaten September bis Dezember 1926 war ich, wie aus mehreren ärztlichen Zeugnissen hervorgeht, schwer leidend. Ich verlangte daraufhin von dem Präfekten von Mailand einen Paß, um mich zur Genesung in einen ausländischen Kurort zu begeben. Als Antwort hierauf wurden die Polizeiposten vor meiner Tür Tag und Nacht verschärft und ich nicht nur in meiner Wohnung überwacht, sondern ich wurde von ihnen auf Schritt und Tritt verfolgt und beobachtet. In wenigen Tagen war ich deshalb völlig vereinsamt, denn kein Mensch wagte mehr, mich zu besuchen, da er befürchten mußte, dann auch sofort ein Opfer der faschistischen Polizei zu werden. Ich protestierte beim Präfekten vergeblich gegen diese unmenschliche Behandlung, durch die mir das Leben beinahe unmöglich gemacht wurde. **Es war eine Behandlung, schlimmer, als die der Verbrecher in den Gefängnissen.** Als das letzte Attentat auf Mussolini verübt wurde, brachte man mich ganz plötzlich des Nachts in einem Auto in Begleitung von Polizisten nach einem andern Orte. Um mir nun selbst die Freiheit zu verschaffen, beschloß ich, selbst auf die Gefahr hin, getötet zu werden, das Haus heimlich zu verlassen. Dieses gelang mir auch. Ich verließ eines Nachts durch eine Hintertüre meine Wohnung, ungesehen von den Polizisten und verbrachte einige Wochen bei einem mir treu ergebenen Freunde. Da ich ihn aber keinerlei Verfolgungen aussetzen wollte, verließ ich in der Nacht zum 2. Dezember das Landhaus. Acht Tage flüchtete ich dann noch unter unerträglichen Verfolgungen von Ort zu Ort, bis ich mich entschloß, Italien zu verlassen. Die Flucht erfolgte in der Nacht zum 11. Dezember bei heftigem Sturme. Am 12. Dezember landete ich bei Calvi, wo wir das Schiff nach Nizza bestiegen, begleitet von **Portini, Parri** und **Rosselli**, die mich lediglich aus Freundschaft begleitet hatten. Sie kehrten nach Italien zurück, wo sie sofort verhaftet wurden. In edelster Selbstaufopferung nahmen sie dann alle Schuld auf sich. Sie behaupteten sogar, daß sie mich zu der Flucht veranlaßt hätten. In Wirklichkeit aber ist die Initiative hierzu von mir selbst ausgegangen. Ich habe weder Komplizen, noch irgendeine Hilfe dazu notwendig gehabt. Im Interesse der jetzt Angeklagten halte ich diese Feststellung für notwendig.

Reichsfinanzministerium und Kriegsschädenentschädigung

Eine bürgerliche Korrespondenz meldet aus **Berlin:**

Zu der Besprechung am Montag im Reichsfinanzministerium über den **Entwurf** des **Kriegsschädenschlußgesetzes** wird, wie die Blätter berichten, vonseiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß eine **Aenderung des Gesetzes nicht möglich** sei. Dies ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß der Entwurf bereits dem Reichswirtschaftsrat zugegangen ist und heute dem Reichsrat zugeht. Die Regierung ist also nicht in der Lage, den Entwurf zu ändern, jedoch soll den Verbänden in einigen **unwesentlichen** Punkten noch **entgegengekommen** werden.

Der Indianeraufstand in Bolivien

Wahrheit oder Dichtung bei den Regierungsberichten?

Berlin, 16. Aug. Einem bei der **bolivianischen Gesandtschaft** in Berlin eingelaufenen Telegramm aus La Paz zufolge sind die in der Provinz Chayanta und in der Umgebung von Potosi ausgebrochenen Unruhen beigelegt. Es handelte sich bei diesen Unruhen um Nachwirkungen einer vor kurzem aufgedeckten kommunistischen Propaganda, die bei einem Teil der sonst friedfertigen Bevölkerung Chayantas auf fruchtbaren Boden fiel.

La Paz, 16. Aug. (Reuter.) Durch die schnellen Maßnahmen der Regierungstruppen ist es, wie man hier annimmt, gelungen, einen allgemeinen Aufstand der bolivischen Indianer zu verhindern. Allerdings ist es den Rebellen geglückt, in zwei Provinzen einzelne Truppenabteilungen zu umzingeln, jedoch scheint es, daß die Gefangennahme zahlreicher Führer und die schweren Verluste der Rebellen sich bereits als wirksam erwiesen haben. Die Indianer kehren zu Tausenden zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurück.

Ein Mitkämpfer Abd el Krims

Der vor wenigen Monaten von einem französischen Kriegsgericht wegen Flucht aus der Fremdenlegion und **Unterstützung Abd el Krim** verhaftete deutsche Legionär Klemb, wurde am Dienstag in der Berufungsverhandlung des Kriegsgerichts in Taza zu **sieben Jahren Zwangsarbeit** begnadigt.

Ein Scheinparlament in Spanien

Eine Kulisse für den Diktator Primo de Rivera

Madrid, 16. Aug. Nach Blättermeldungen aus **Saragossa** erklärte der Rektor der dortigen Universität, der **Primo de Rivera** auf seiner letzten Reise begleitet hatte, die **Nationalversammlung** werde insgesamt **400 Mitglieder** zählen. 49 Sitze sollen den Provinzgouverneuren, den Führern der Union Patriotica, sowie Vertretern der provinzlichen und gemeindlichen Körperschaften vorbehalten werden.

Bombenattentat auf einen der Geschworenen des Sacco-Vanzetti-Prozesses

Boston, 16. Aug. Heute morgen 3.30 Uhr wurde das **Haus** von Lewis **Mc. Hardy** in East-Milton, der als **Geschworener** in dem sieben Jahre zurückliegenden ersten **Prozeß gegen Sacco und Vanzetti** tätig war, durch eine **Explosion zerstört**. Mc. Hardy war zufällig abwesend, dagegen befand sich seine Familie im Hause. Obwohl die Feuerwehr die Betroffenen nur mit großer Mühe aus den Trümmern des zerstörten Hauses bergen konnte, ist keiner ernstlich verletzt worden.

Eine Justizkomödie

Berlin, 17. Aug. (Funkdienst.) Am Dienstag fand in Moabit ein stilles Jubiläum statt. Der **hundertste Verhandlungstag** im **Barmatprozeß** war erreicht, ohne daß vorläufig mit Bestimmtheit das Ende dieses Prozesses abzusehen ist. Das Gericht hat in diesen 100 Tagen etwa 185 Zeugen vernommen, darunter eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten.

Deportation portugiesischer Umstürzler

Aus **Portugal** wird gemeldet, daß die Anführer des letzten Aufruhrs in Lissabon am Dienstag nach der Strafkolonie St. Tomas im Golf von Guinea verschickt worden sind.

Byzantinismus in der Republik

„Vater des Vaterlandes"

Der Herr Reichspräsident von Hindenburg vollendet Anfang [illegible] das 80. Lebensjahr. Es ist durchaus verständlich und be[illegible], wenn aus diesem Anlasse dem Manne, der durch Volkswahl [illegible]tant des deutschen Volkes geworden ist, Ehren erwiesen [illegible]. Auch als Reichspräsident waltet unstreitig Herr von Hin[illegible] mit der Pflichttreue seines Amtes, die ihn wohl stets als [illegible] und Soldat ausgezeichnet hat. Diese Pflichttreue und [illegible]erfüllung des Herrn von Hindenburg ist auch von der Sozialdemokratie stets anerkannt worden, auch mitten im Kampfe gegen [illegible] Präsidentschaftskandidatur. Treue Pflichterfüllung ist viel [illegible] soll auch gewürdigt werden. Aber zu einer **byzantinischen [illegible]ehrung** des Herrn von Hindenburg liegt höchstens für **solche** [illegible] ein Anlaß vor, die mit Höflingsfähigkeiten ausgestattet [illegible]. Der Herr Reichskanzler Dr. Marx hat in einem „Hinden[illegible] Volkswohl" eine Würdigung des Herrn Reichspräsidenten ge[illegible]. In diesem Aufsatz **himmelt** nun der Herr Reichskanzler [illegible]zantinischer Art den Herrn Reichspräsidenten als **„Vater des [illegible]landes"** an. Wenn so etwas ein nationalistischer Dichterling [illegible] mehr oder minder reizenden Insassinnen eines höheren [illegible]ensionats tun, so kann man darüber lächeln, aber der doch [illegible] ergraute **Kanzler** der deutschen **Republik**, macht in der [illegible] eines Höflings gerade keine allzu republikanische Figur.

Sozialdemokratische Kundgebung am Bodensee

Die Dreiländerkundgebung

Es wird uns geschrieben: Am Sonntag fand in **Arbon** in der [illegible] eine **Dreiländerkundgebung** der **Sozialdemokraten** aus [illegible]reich, der **Schweiz** und **Deutschland** statt, die sich unter zahlreicher Beteiligung, vom schönsten Wetter begünstigt, zu einer [illegible]ten Demonstration gestaltete. Vorauf ging am Samstag [illegible] in dem schönsten Saale von **Bregenz** eine stark besuchte **Volksversammlung**, in der Friedrich Adler-Zürich, Nationalrat [illegible]bogen-Wien und Reichstagspräsident Genosse Löbe [illegible] über die anfänglich, für eine öffentliche, aber vom Landes[illegible]mann verbotene Kundgebung bestimmten Fragen ausführlich [illegible]. Friedrich Adler und Ellenbogen streiften dabei die [illegible] **Vorkommnisse** vom 15. Juli, während Genosse Löbe auf [illegible]**faschismus** einging. So wurde das von dem Landeshauptmann [illegible] Verbot einer offiziellen Veranstaltung in Bregenz zum [illegible] Teil illusorisch gemacht.

Am Sonntag morgen kamen von allen Uferstädten am Bodensee, [illegible] Lindau in Bayern, Friedrichshafen in Württemberg, Konstanz in Baden, von Bregenz und aus dem Vorarlberger Hochland, [illegible] St. Gallen, Winterthur, Rorschach, Romanshorn, Kreuzlingen [illegible] geschmückte Schiffe und Züge, die viele Tausende von Sozialisten nach Arbon auf die herrliche Festwiese am grünen See [illegible]. Aus allen Städten waren die Parteianhänger mit Musikkapellen, Bannern und Fahnen in großer Menge erschienen und [illegible] Tiroler Festzug bewegte sich durch die Stadt zum Festplatz. [illegible] den Rednern, die schon in Bregenz gesprochen hatten, sprachen noch Nationalrat Huber aus St. Gallen, der Vertreter [illegible] **italienischen** Sozialdemokraten in der Schweiz, Domzetti, [illegible] der Führer der österreichischen Metallarbeiter, Domas, der [illegible] der Kinderfreunde, Max Winter und der Dichter dieser [illegible] Freiheitslieder Max Henkel und Andersen Nexö, [illegible] bunte Bild der Demonstration wurde verschönert durch viele [illegible] der **Arbeiterjugend**, die bis aus Mannheim, Heidelberg, [illegible] aus Bayern und Württemberg erschienen waren. Waldenburg hatte eine große Abteilung des republikanischen Schutzbundes entsandt. In der **Stadt Arbon**, die eine **sozialdemokratische Mehrheit** hat, war nahezu jedes Haus mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Die Veranstaltung verlief glänzend und wurde zu einer prächtigen Kundgebung für die Internationale der Arbeit und gegen den Faschismus.

Deutsch-französischer Handelsvertrag

Paris, 17. Aug. (Funkdienst). Die **deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen** haben die ganze Nacht angedauert. Dem Petit Parisien zufolge ist nach langer Debatte über das **Niederlassungsrecht** deutscher Firmen und deutscher Staatsangehöriger in den **französischen Kolonien** besonders in **Marokko**, das die letzte Schwierigkeit in den Verhandlungen bildet, in den frühen Morgenstunden ein Abkommen erzielt worden, das auch die deutsche Delegation unter Vorbehalt der Billigung durch die Reichsregierung angenommen hat. Die Antwort der Reichsregierung in zustimmendem oder ablehnendem Sinne wird vor 9 Uhr hier erwartet. Da nach 9 Uhr Handelsminister Bokanowski seine Amerikareise antritt und sich zur Einschiffung nach Cherbourg begeben wird.

Vom nationalsozialistischen Banditentum

In **Bad Harzburg** ist es am Dienstag zu **schweren Ausschreitungen** gekommen. **22 Mitglieder** der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben jüdische Einwohner** und **Kurgäste** des Bades belästigt und überfallen. Eine große Anzahl von Personen erlitt bei den Zusamenstößen erhebliche **Verletzungen**. Die Harzburger Polizeibehörde und die Gendarmerieposten der Umgebung griffen ein und konnten fünf Personen, unter ihnen den Gauleiter Eichhorn, festnehmen.

Nationalistischer Messerheld

Von einem Schöffengericht in Hannover wurde der **Nationalsozialist Neumann** wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Neumann hatte im Verlauf einer Schlägerei **2 Arbeiter in den Rücken gestochen.**

Der Klassenkampf in Oesterreich

Ein Vortrag des Nationalrats Dr. Deutsch-Wien

Berlin, 17. August. (Funkdienst.) Am Dienstag abend sprach in Berlin vor den **Funktionären** der Wiener Genosse Dr. Julius **Deutsch** über **„Die Vorgänge in Wien am 15. Juli"**. Deutsch ging aus von den durch den Friedensvertrag von St. Germain hervorgerufenen Verhältnissen und fuhr dann fort: „Das Bürgertum wollte gar nicht das Land mit Hilfe der Sozialdemokratie hochbringen, weil es sich vor den Konsequenzen der Arbeiterschaft gegenüber fürchtete. Seipel zog es vor, Deutsch-Oesterreich mit Hilfe **ausländischen Kapitals zu sanieren**, d. h. **er lieferte das Land dem fremden Kapital aus** und verzichtete auf Selbsthilfe. Bald sah man, **warum** das fremde Kapital zu Hilfe gerufen wurde: **Die Opfer der Sanierung sollte die Arbeiterschaft allein tragen.**

Eine starke **Klassentrennung** hat bei uns eine klare Scheidung der politischen Parteien herbeigeführt. Das Bürgertum in einem solchen Lande hat gegen die Sozialdemokratie einen besonderen Haß. Man beginnt im kapitalistischen Lager einzusehen, daß man auf die Dauer die politische Macht nicht mehr behalten kann. Die **Reaktion** begann schließlich aufzurüsten. Faschistenverbände, Hakenkreuzlerorganisationen, Heimwehren wurden gegründet, sodaß die Sozialdemokratie schließlich ihren **Schutzbund** aufstellen mußte. Dieser Schutzbund hat die Republik gefestigt, er ist so stark, daß er im Stande ist, der Reaktion ein Paroli zu bieten. In all den Jahren ist niemand vom Schutzbund ein Haar gekrümmt worden. **Wohl aber hat der Schutzbund eine Reihe von braven Kameraden zu Grabe tragen müssen, die von bürgerlicher Mörderhand fielen.** Die Justiz versagte. Die Hakenkreuzler gingen straflos aus und so stieg die Erbitterung der Arbeiterschaft, da ja die Justiz nur gegen sie auftritt und alle anderen straffrei läßt. Da kam der Mord von Schattendorf mit seinen Folgen. Es entstand eine Explosion des gläubigen Volksgeistes, der Recht für Recht hielt und sich **schamlos betrogen sah.** Der Aufruhr brach aus."

Deutsch schilderte dann im einzelnen die bekannten Vorgänge während der Wiener Aufruhrtage. Er schloß mit dem **Hinweis**, daß die österreichische Sozialdemokratie ungeschwächt aus dem Kampfe hervorgegangen sei und hob besonders hervor, **daß der weitere Kampf auf dem Boden der Demokratie möglich sei.**

Der Phoebus-Skandal

Wer sind die Schuldigen?

Anfang des Jahres 1926 hatte die Ufa, das größte deutsche **Filmunternehmen**, das dringende Bedürfnis, seine **finanzielle Mißwirtschaft** durch **Reichsmittel** zu beseitigen. Selbstverständlich wurde die gewünschte Verschleuderung von Steuergeldern für private Zwecke mit „nationalen" Erwägungen zu begründen versucht. Aber trotz allen Wohlwollens, das das Gesuch der Ufa bei den obersten Reichsbehörden fand, war seine Erfüllung infolge der Hindernisse, die die Rechts- und Finanzlage des Reiches bot, sehr schwierig. Umso auffälliger war es, daß die Verhandlungen sich viele Wochen hinzogen, weil einige Reichsministerien das Gesuch der Ufa befürworteten. **In erster Linie kam die Unterstützung vom Reichswehrministerium.** Schon damals tauchten Gerüchte auf, dieses Wohlwollen des Reichswehrministeriums für die Filmindustrie sei darauf zurückzuführen, daß es bereits seit Jahren aus seinen Mitteln einzelne Unternehmungen der Filmindustrie subventioniere.

Genauere Unterlagen für diese Gerüchte waren damals nicht zu beschaffen. Jetzt sind sie durch die neueren Veröffentlichungen aber in vollem Umfang bestätigt worden. Trotz der Dementis des Reichswehrministeriums steht fest, daß **die Phoebus-Aktiengesellschaft vom Reichswehrministerium finanziell unterstützt worden ist**, und zwar mit **Beträgen**, die etwa **sechs bis sieben Millionen Reichsmark** betragen. Dieser Betrag ist nicht auf einmal gegeben worden, sondern zu den ursprünglichen 300 000 ℳ und einigen kleineren Summen sind später Beträge von anderthalb und drei Millionen hinzugekommen. **Unklar** ist allerdings noch, in **welcher Form** sich die Hergabe dieser Gelder vollzogen hat, ob etwa die Summe direkt aus der Reichskasse bezahlt worden ist oder ob es sich zum Teil um Reichsgelder, zum Teil um Reichsbürgschaften, die für fremde Gelder übernommen worden sind, handelt. Aber die Form der Hergabe der Gelder ist für die Beurteilung des Tatbestandes ziemlich gleichgültig. Auch wenn der endgültige Verlust, den das Reich aus diesem „Geschäft" zu tragen haben wird, geringer sein sollte als sechs Millionen, so bleibt immer die Tatsache bestehen, daß es sich um ein **gesetzwidriges Verhalten** der in Frage kommenden Amtsstellen handelt. Es sind ohne Wissen und Willen des Reichstages bezw. seines Haushaltsausschusses direkte Subventionen gewährt und Zahlungsverpflichtungen des Reiches übernommen worden.

Ob das Reichswehrministerium für dieses Verhalten sachliche Gründe anführen kann oder nicht, ist für die rechtliche Beurteilung ganz gleichgültig. Nach der **Reichsverfassung** dürfen **Gelder** des **Reiches** nur verausgabt werden, wenn sie in den **Haushaltsplan** eingestellt worden sind. Die von diesem Grundsatz vorgesehenen Ausnahmen treffen in dem Phoebus-Fall in keiner Weise zu. Für **Bürgschaften**, also für die Garantie des Reiches, bei der Hergabe von Geldern anderer, ist ebenfalls die vorherige Zustimmung des Reichstages erforderlich. Sie kann in der Form eines Reichsgesetzes oder durch besonderen Beschluß des zuständigen Ausschusses des Reichstages gegeben werden. Nichts davon ist geschehen, in **voller Heimlichkeit ist die Subvention der Phoebus-Gesellschaft erfolgt.**

Selbstverständlich wird dieses skandalöse Verhalten Gegenstand der schärfsten Kritik im Reichstag sein müssen. Dabei bleibt es ziemlich gleichgültig, ob der **Kapitän Lohmann**, der als der Verantwortliche bezeichnet wird, und inzwischen auf Urlaub geschickt wurde, auf eigene Faust gehandelt hat oder nicht. Selbst wenn die Andeutungen richtig sein sollten, daß er sich bei diesen Geschäften **größere persönliche Vorteile** verschafft habe, so bleibt es doch außerordentlich unwahrscheinlich, daß die **Leitung des Reichswehrministeriums** nichts von der Unterstützung der Phoebus gewußt haben sollte. Ihre **ungeschickten Versuche**, die Angelegenheit zu vertuschen, können vielmehr als eine Bestätigung dafür angesehen werden, daß die bekannte militärische Ueberheblichkeit dazu geführt hat, die Filmpropaganda in bestimmte nationalistisch-militaristische Bahnen zu lenken.

Aber das Reichswehrministerium ist nicht allein schuldig. **Ebenso große Schuld trifft die gesamte Reichsregierung und die Regierungsparteien.** Um das zu verstehen, muß man die Frage beantworten, **wie ist es überhaupt möglich, daß ein Betrag von etwa sechs Millionen aus der Reichskasse unrechtmäßig verausgabt** werden kann? In Wirklichkeit gibt es eben keine wirksame Kontrolle der Verausgabung von Reichsgeldern durch das zuständige Organ, den Reichstag. Der deutsche **Reichsetat** ist so **unübersichtlich** wie nur irgend möglich, **und zwar absichtlich.** Die Bürokratie will unabhängig sein vom Parlament und seinem Geldbewilligungsrecht und widersetzt sich deshalb jeder Klarheit des Etats, die zur wirklichen Kontrolle führen würde. Sie genießt dabei die Unterstützung der Regierungsparteien, denen das Wohlwollen der Bürokratie wichtiger ist als das Geldbewilligungsrecht des Parlaments und die Verhütung des Mißbrauchs von Reichsgeldern.

Obwohl grundsätzlich die Ausgaben immer nur für ein Jahr bewilligt werden, sind viele Mittel **„übertragbar"**, d. h. sie dürfen auch in den nächsten Jahren noch ausgegeben werden. Rund **ein** Zehntel der Reichsausgaben, nämlich 700 **Millionen**, sind in diesem Sinne **übertragbar.** Bei der **Reichswehr** sind **33 Prozent**, bei der **Reichsmarine** sogar **40 Prozent** aller fortdauernden Ausgaben übertragbar. Ein weiteres Mittel, eine wirkliche Kontrolle zu verhindern, ist die Bestimmung, daß **„Einnahmen den Mitteln zufließen"**. Auch hier handelt es sich um einen **Betrag von 285 Millionen** im ganzen Etat, von denen **62,4 Millionen** auf den Etat des **Reichswehrministeriums** entfallen. Die sogenannten **Selbstbewirtschaftungsmittel**, deren Höhe überhaupt unbekannt ist, **unterliegen keiner Rechnungskontrolle.** Schließlich ist auch die **„gegenseitige Deckung von Ausgaben"**, durch die Mittel auch für andere als die vorgesehenen Zwecke verwendet werden dürfen, eine Maßnahme, die jede wirksame Kontrolle verhindert.

Bei den letzten Etatsberatungen hat die **Sozialdemokratie** riesenhafte Anstrengungen gemacht, um die **Unklarheit** des Etats zu **beseitigen.** Insbesondere beim **Reichswehretat** hat sie durch eingehende sachliche Kritik nachgewiesen, daß die angeforderten **Mittel zu hoch** sind und die **mangelnde Kontrolle** den Mißbrauch von Reichsgeldern erleichtert, ja begünstigt. **Die Regierungsparteien haben aber alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt.** Sie sind deshalb mit der Reichsregierung die wahrhaft Schuldigen für diesen neuesten Finanzskandal, zumal sie auch früher bei ähnlichen Mißbräuchen von Reichsgeldern (Rubrmillionen, DAZ.-Subvention) immer ein Auge zugedrückt haben. Die von der Reichsregierung angeordnete Untersuchung durch den Reichssparkommissar **Dr. Saemisch** kann infolgedessen zwar zur Klarheit über den wirklichen Tatbestand führen — obwohl wir davon noch nicht überzeugt sind — **von der politischen Verantwortung wird dadurch weder die Reichsregierung noch die Regierungsmehrheit entbunden werden.** Sie trägt sie solange, bis sie mit der Sozialdemokratie für die Klarheit und Uebersichtlichkeit des Reichsetats sorgt, die jede mißbräuchliche Verwendung von Geldern der Allgemeinheit verhindert.

Pilsudski über Polen

Von unserem Warschauer Korrespondenten

Warschau, 15. August.

Von dem rauhen Soldatenton, in dem **Pilsudski** auch mit seiner nächsten Umgebung **verkehrt**, kursiert in Warschau folgende Anekdote. Zu den **Lieblingswendungen Pilsudskis** gehört das bekannte **Zitat** aus dem **Götz von Berlichingen**, das auch die polnische Sprache kennt; nur heißt es hier: **„Küß' mich — —"**. Eines Abends spät klingelt nun **Pilsudski von Belvedere** aus im Stadtschloß bei dem **Staatspräsidenten** an, ohne aber seinen Namen zu nennen. Es meldet sich ein Adjutant des Staatspräsidenten, der natürlich zunächst den Namen des Anrufenden wissen will. Pilsudski wiederholt lediglich sein barsches Verlangen, den Staats-Präsidenten zu sprechen. Der Adjutant verlangt erneut mit einiger Schärfe, daß er zunächst den Namen des Unbekannten am Telephon wissen müsse. Pilsudski antwortet hierauf mit dem bewußten Zitat aus dem Götz. Das genügte, denn sofort ist der Adjutant im Bilde und erwidert devot: „Verzeihung, Herr Marschall, ich hatte Sie nicht gleich erkannt, ich werde sofort verbinden."

Wenn diese Anekdote nicht wahr ist, so ist sie sicher sehr gut erfunden. Denn sie charakterisiert die **Menschenverachtung** und **insbesondere die Geringschätzung der eigenen Landsleute**, die immer mehr zu einem wesentlichen Zug Pilsudskis geworden ist. Schon 1923 schrieb er in seinen Erinnerungen an den von einem nationalistischen Fanatiker ermordeten Staatspräsidenten **Narutowicz**: „Leider ist unser inneres Leben mit den Miasmen der Unfreiheit gesättigt und erleichtert so in der Leichtigkeit, Verleumdungen und Lügen gegen alle Vertreter des Staates zu verbreiten, jedem die Arbeit, der Polen schaden will". Weit schärfer noch hat Pilsudski die politische Moral in Polen in der Rede gegeißelt, die er am 6. August, dem Jahrestag des Einmarsches der polnischen Legionen im Jahre 1914, vor ehemaligen Legionären in Kalisch gehalten hat.

Diese Rede hat in der Presse **viel Aufsehen** erregt, und doch ist sie nicht in ihrer vollen Bedeutung erfaßt worden. Man hat aus ihr eigentlich nur die scharfen Wendungen zitiert — die offizielle polnische Berichterstattung hatte sie vielfach gemildert —, die Pilsudski gegen die Unzuverlässigkeit, Eitelkeit und Großsprecherei seiner Landsleute, vor allem aber auch gegen ihre politische Verbindung mit dem Ausland gebraucht hatte. So bekam diese Rede in der Presse den Anschein einer Strafpredigt, eines Ausdruckes eben der Menschenverachtung, die Intrige und politische Hetze in Pilsudski gerade gegenüber seinen Landsleuten hat groß werden lassen.

Aber die Rede enthielt mehr. Sie enthielt ein allgemeines Bekenntnis, das nicht nur wegen der stets etwas unklaren Ausdrucksweise Pilsudskis nicht so in die Augen fällt, sondern auch aus diplomatischen Erwägungen **etwas verschleiert** ist. Das Bekenntnis **steckt** schon im Anfang der Rede, wo Pilsudski entschieden und historisch richtig betont, daß die von ihm geführte kleine Schar der Legionäre die einzigen waren, die nur für Polen kämpften und weder für Fremde noch mit Fremden, wie dies die von Ergebenheit für Rußland triefenden Nationaldemokraten taten. Dieser Gedanke geht durch die ganze Rede Pilsudskis hindurch. Es ist ein **polnisches Erbübel**, zugleich im Dienst fremder Mächte zu stehen und fremde Mächte in die inneren Kämpfe einzuziehen. Pilsudski nennt keine Beispiele hierfür, wenn er mehrfach betont, im Besitz von Unterlagen zu sein, die alle möglichen Größen in Polen bloßstellen würden. Er nennt auch fremden Mächte aus der Nachkriegszeit; für die Kriegszeit weist er natürlich besonders auf Oesterreich hin. Aber — dieser naheliegende Schluß ist nirgends gezogen worden — **jetzt polnische Politiker sich in zu weit gehende Abhängigkeit** fremden Mächte begeben, **wer könne das anders sein, als** Mächte der alten Entente, vor allem Frankreich und England? In der Tat hat Pilsudski damit den Finger auf eine Wunde der polnischen Außenpolitik gelegt, die nicht fragt: Was ist zunächst für Polen nötig?, sondern: Was wird man in Paris und London dazu sagen, immer mit dem Hintergedanken der Einsatzes **gegen** Deutschland.

Pilsudski ist kein großer Staatsmann. Seine Position verdankt er seiner Vergangenheit, seiner Persönlichkeit, seiner aufopfernden freudigen Hingabe an das Vaterland. Er fühlt sich selbst **Soldat**, und gerade das Fehlen einer staatsmännischen Denkweise hat ihn zu so weitgehender Menschenverachtung und in der Folge zu seiner **Schwenkung zum verdeckten Faschismus** gebracht. Aber er ist trotzdem der glühende Patriot geblieben und empfindet es mit besonderem Schmerz, **wie sehr niedrige und selbstsüchtige Motive die Politiker des wiedererstandenen Polens beherrschen.** Daher die Losung der **„moralischen Sanierung"**, unter der er den Staatsstreich vom vorigen Jahr unternahm, und daher in seiner Kalischer Rede der Appell, daß nur Polen allein und nicht fremde Mächte die Entwicklung in Polen bestimmen dürften. So wie Pilsudski in seinen außenpolitischen Ideen sonst zum Phantastischen neigt, so richtig ist dieser Grundgedanke, der von jeder Handeln gelenkt hat. Aber es fehlt in Polen nach wie vor dem **staatsmännischen** Geist, der die moralischen Einflüsse Pilsudskis in die richtigen Bahnen lenken könnte.

Wotan, der Wolfshund

Eine Tiergeschichte aus Kanadas Wäldern
von J. Oliver Curwood

17 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wotan entblößte die Fänge, streckte Hals und Kopf weit vor und näherte sich der Felsspalte, in der sich Grauwolf befand. Schon setzte er zum Sprunge an — da stutzte er! Das gesträubte Haar glättete sich, seine Ohren richteten sich nach vorn und dann steckte er winselnd den Kopf in die Felsspalte. Grauwolf antwortete ihm und langsam ging Wotan ein paar Schritte rückwärts.

Dann wandte er sich und blickte in die aufgehende Sonne. Langsam legte er sich nieder und deckte mit seinem Leibe den Eingang zu dem Versteck, in dem Grauwolf lag.

Jetzt durfte er Grauwolf und ihre Jungen nicht mehr verlassen.

9. Kapitel.

Die Tragödie auf dem Sonnenfels.

Den ganzen Tag bewachte Wotan den Gipfel des Sonnenfelsens. Eine innere Stimme sagte ihm, daß er jetzt hierher gehörte — und nicht in die Hütte. Der Ruf aus der Ebene durfte ihn nicht mehr so oft von Grauwolf und ihren Jungen fortlocken.

Immer wieder lauschte er nach der Felsspalte und winselte.

Als es dunkelte, verließ Grauwolf ihren Zufluchtsort zum erstenmal an diesem Tage. Winselnd schlich sie zu Wotan und rieb ihre Schnauze zärtlich an seinem zottigen Nacken. Er fuhr ihr kosend mit der Zunge über das Gesicht und Grauwolf öffnete die Kiefer und stieß ein paar kurze, keuchende Laute aus, die fast wie ein Lachen klangen.

Glücklich umkreiste sie den Gefährten — glücklich darüber, daß er den ganzen Tag bei ihr geblieben und glücklich darüber, daß ihn jetzt ein stärkeres Band mit ihr verknüpfte als mit den Menschen in der Hütte.

Ein leiser schnaubender Laut rief Grauwolf zu ihren Jungen zurück.

Wotan sah ihr nach und wußte nun, daß sie nicht mit ihm jagen konnte. Sie mußte jetzt auf dem Gipfel des Felsens bleiben und er hatte für sie zu sorgen und ihr Nahrung zu bringen.

Als der Mond aufging, schlich er in die Ebene. Beim ersten Morgengrauen kehrte er, ein großes weißes Kaninchen im Maule, zurück und legte es vor Grauwolf nieder. Er sah zu, wie sie das Tier gierig zerriß und berührte zum erstenmal vorsichtig mit der Schnauze die kleinen, winselnden Geschöpfe, die neben Grauwolf lagen.

Auch in den folgenden Nächten jagte er und brachte die Beute jedesmal auf den Sonnenfels zu den Seinen.

Vier Tage lang ging er nicht zur Hütte, obgleich die Stimmen Jeannes und ihres Mannes täglich nach ihm riefen.

Am fünften Tage endlich folgte er dem Ruf. Jeanne stieß einen Freudenschrei aus, als er in der Hüttentür stand und lief schnell auf ihn zu. Beide Arme schlang sie um seinen zottigen Nacken und fest drückte sie ihr Gesicht an das seine.

„Wotan, böser Hund," stammelte sie, „wo warst du so lange?"

Das Kind torkelte lachend und kreischend auf ihn zu; nur der Mann beobachtete ihn mißtrauisch und unruhig.

„Ich traue ihm nicht," sagte er zum hundertsten Male zu Jeanne — „die Wolfsglut in seinen Augen beunruhigt mich immer aufs neue. Manchmal wünsche ich, er wäre euch nicht gefolgt — damals!"

Jeanne richtete sich auf. Vorwurfsvoll ruhten ihre Blicke auf dem Mann.

„Und wenn wir ihn nicht hätten," entgegnete sie mit zitternder Stimme, „lebte unser Kind heute nicht mehr!"

Der Mann senkte verlegen den Kopf.

„Du hast recht," meinte er ein wenig beschämt, „Wotan, alter Teufel," wandte er sich an den Hund und legte die Hand auf seinen Kopf, „sie hat recht."

„Es soll mich nur wundern," fuhr er nachdenklich fort, „wie er sich da unten einleben wird — er ist an die Wälder gewöhnt, es wird ihm zuerst merkwürdig vorkommen!"

„Es wird ihm gehen wie mir," flüsterte Jeanne — „und wenn ich ihn bei mir habe, wird mir der Abschied nicht so schwer!"

Die Reisevorbereitungen in der Hütte beunruhigten Wotan. Er spürte, daß ein Wandel eintreten sollte. Unaufhörlich hatten die Gatten etwas zu besprechen oder vorzubereiten, und wenn der Mann nicht da war, plauderte Jeanne mit ihm und dem Kind von ihren Plänen. Doch nur ein paar Stunden hielt es ihn jetzt tagsüber bei ihr — wenn der Abend kam, kehrte er jedesmal zu Grauwolf zurück.

Dem Mann fiel schließlich die Unruhe des Hundes auf.

„Ich glaube, er ahnt, was wir vorhaben," sagte er eines Abends zu Jeanne — und sah dem davoneilenden Tier gedankenvoll nach! Dann fügte er hinzu: „Der Fluß ist heute wieder gestiegen. — Es wird noch Wochen dauern, bis wir abreisen können — vielleicht auch noch länger!"

Eine mondhelle Nacht folgte diesem Abend. Mit silbernem Licht war der Gipfel des Sonnenfelsens überflutet und zum erstenmal torkelten heut die drei kleinen Wölfe hinter Grauwolf her. In ungeschickten Sprüngen folgten sie der Mutter und viel an diesen weichen, kleinen Bällen erinnerte Wotan an das Kind Jeannes. Mit ihren vier kleinen Beinchen krabbelten sie so hilflos herum wie das Kind auf zweien. Fast dieselben kurzen, leisen Schreie wie sie stieß auch das Kind aus. Er liebkoste die Jungen nicht, er stand ganz still, als sie sich an sein rauhes Fell schmiegten. Ihre Berührung und ihr leises Winseln weckten frohe Gefühle in ihm, wie er sie noch nie verspürt hatte.

Lange sah er ihnen zu; doch als der Mond höher stieg und die Nacht immer weiter vorrückte, machte er sich auf, Nahrung für Grauwolf zu erjagen.

Am Fuße des Felsens erblickte er ein großes, weißes Kaninchen und machte Jagd darauf. Doch das flinke Tier flog davon, schnell vor ihm her und nachdem er es eine Strecke weit verfolgt hatte, war er nicht einen Schritt näher herangekommen. Einen Hirsch hätte er eingeholt, aber bei kleinem Wild mußte er es schlau anfangen, wie der Fuchs. Leise und lautlos anschleichen. Etwa eine Meile vom Sonnenfels entfernt war er, da schimmerte etwas weißes vor ihm — vorsichtig kroch er darauf zu, schnellte dann mit zwei mächtigen Sprüngen vor und packte mit den Fängen das erschreckte Tier. Gemächlich trottete er zurück, das Kaninchen im Maul. Ab und zu legte er das große, schwere Tier nieder, nahm es nach kurzer Rast wieder auf und trabte weiter.

So kam er an den schmalen Pfad, der zum Gipfel des Felsens führte. Er stutzte, denn er witterte den noch warmen Geruch fremder Füße. Die Beute fiel ihm aus dem Maul und jedes Haar seines Körpers sträubte sich. Das waren nicht die Spuren eines Marders, Kaninchens oder Stachelschweines! Krallen und Klauenabdrücke zeigte ihm das helle Mondlicht mit grausamer Deutlichkeit. Und jetzt schrillten Töne auf, denen er mit winselndem Schrei antwortete.

Vorwärts, vorwärts stürmte er mit keuchendem Atem und lang heraushängender Zunge. In wenigen Minuten erreichte er den Gipfel und hier sah er im weißen Mondlicht ein Bild, das seinen Herzschlag für Sekunden stocken ließ. Einige Meter vom Felsenrand entfernt lag Grauwolf im Todeskampf mit einem riesigen Luchs. Sie stieß noch einmal einen verzweifelten, röchelnden Schmerzensschrei aus — da flog auch schon Wotan heran. In seinem Mute vereinte sich die Gewandheit des Wolfes mit dem Mut und der Schnelligkeit des Hundes. Doch nicht umsonst war der Luchs die schnellste und gefährlichste Bestie der Wildnis. Wie ein unbeschreiblicher Ball schnellte er zurück und Wotans schreckliche Fangzähne trafen nur das Genick — nicht die Kehle. Und dann kämpfte Wotan gegen Krallen, die tiefe schmerzende Wunden rissen! Die gefährliche Waffe des Gegners vereitelte auch den nächsten Gegenangriff.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Pressechef als Verleumder am Pranger

In deutschen Zeitungen in Südamerika sind sehr gehässige Angriffe gegen deutsche Politiker der Linken gerichtet worden. Erstmalig in der Neuen Deutschen Zeitung in Porto Alegre (Südamerika) wurden Münchener Briefe veröffentlicht, worin Herr Dr. Wirth mit Korruptionsskandalen in Verbindung gebracht wurde. Durch eine Mitteilung aus Südamerika ist bekannt geworden, daß der Pressechef der bayerischen Staatsregierung, Oberregierungsrat Dr. Hans Eisele, der anonyme Verfasser dieser Angriffe ist. Eisele hat nun Herrn Dr. Wirth gegenüber brieflich eine Erklärung abgegeben, in der er betont, daß er aus freiem Willen und ehrlicher Ueberzeugung betone, daß er Herrn Dr. Wirth nicht der Korruption für fähig halte, und aufrichtig bedauere, daß die Veröffentlichungen in Südamerika Herrn Dr. Wirth mit Korruptionsaffären in Verbindung gebracht haben. Weiter erklärt der Pressechef, daß er die Verantwortung für die Veröffentlichungen in Südamerika ablehnen müsse, da sie nicht mit seinem Namen gezeichnet seien. Dazu schreibt nur Herr Dr. Wirth im Reichsdienst der Deutschen Tagesfolgendes:

„Herr Dr. Eisele übersieht nur, daß er das Unglück gehabt hat, **Urheberschaft der bekannten Schmähartikel überführt worden zu sein.** Auch wenn man um des Friedens willen von einem gerichtlichen Austrag der tatsächlich erfolgten und **jetzt** von Herrn Dr. Eisele so eifrig **bestrittenen** Verdächtigungen absieht, ist umso bedauerlicher, erneut feststellen zu müssen, von welch **gehässigem und rachsüchtigem Geist** getragen Herr Dr. Hans Eisele seine **Schmähungen** gegen deutsche Politiker in ausländischen Zeitungen **fortgesetzt.** Von einer beamteten Persönlichkeit sollte man so etwas in Deutschland für völlig ausgeschlossen erachten. Wohin solche unliebsamen persönlichen Gehässigkeiten führen, hat sich doch aus dem Plauener Prozeß des Herrn Außenministers Stresemann für alle, die guten Willens sind, deutlich genug gezeigt. Herr Dr. **Eisele** hat leider aus diesem Prozeß wieder nichts gelernt. In geradezu grotesker Weise **geht er wiederum in der Neuen Deutschen Zeitung gegen mich vor.** Er wird sich deshalb nicht wundern, wenn ihm nunmehr **entsprechender Form** erwidert wird."

Demnach steht also fest, daß der Pressechef der bayerischen Staatsregierung ein publizistischer Schmutzfink ist; außerdem aber auch feige. Wir sind der Meinung, daß Herr Dr. Wirth in der rücksichtslosesten Weise gegen diesen Schmutzfink in Range eines bayerischen Oberregierungsrates vorgehen müsse. Im übrigen ist sehr beachtenswert, daß es die bayerische Regierung auch bisher nicht für nötig gehalten hat, sich von diesem solchen Manne zu trennen. Aber vielleicht sagt sich der Ministerpräsident Dr. Held, frei nach Bismarck, daß anständige Leute nicht für die jetzige bayerische Staatsregierung arbeiten werden.

Die Engländer u. der Internationale Gewerkschafts-Bund

Der **Pariser Internationale Gewerkschaftskongreß** wird noch lange im Echo der Arbeiterpresse eine Rolle spielen. Zu den Problemen, die in den nächsten Wochen besonders eifrig diskutiert werden dürften, gehört in erster Linie die **Haltung der Engländer gegenüber dem IGB.**

Die **Mehrheit der IGB.-Leitung** — gewitzigt durch schlimme Erfahrungen mit der kommunistischen Bewegung — fordert **Garantien** gegen etwaige Versuche, den IGB. auf das Experimentiergelände einer bestimmten Politik hinüberzuschleppen. Die im IGB. vertretenen **Engländer,** die auf solche Erfahrungen nicht zurückblicken können, kommen der Moskauer Einigungspropaganda weiter entgegen; ihre Stellungnahme entspricht im Prinzip der ihrer heimischen Gewerkschaften. Eine andere Frage ist, inwieweit die Engländer im IGB. diese Politik ihrer heimischen Gewerkschaften in Uebereinstimmung mit den Regeln und Grundsätzen des IGB. vertreten und verfolgt haben. Diese **Regeln** und **Grundsätze** durch **eigenmächtiges** und **illoyales** Handeln verletzt zu haben, war der Vorwurf, der ihnen in Paris gemacht wurde und der **Purcell** und **Brown** zu Fall brachte. Von der Gegenseite mußte **Oudegeest** resignieren, weil er seine entgegengesetzte Politik mit ähnlichen Methoden führte. Damit sind aber **nicht** die **sachlichen Streitfragen** gelöst, die **im Hintergrund der persönlichen Vorfälle stehen.**

In der sogenannten „Russenfrage" bestehen zunächst immer noch verschiedene Auffassungen zwischen der Mehrheit im IGB. und den englischen Vertretern. Tritt an **Purcells Stelle Hicks,** dann bleibt es zunächst abermals eine Sache der **Person,** ob der neue englische Vorsitzende die englischen Auffassungen loyaler vertritt als sein Vorgänger. **Es lohnt daher,** die englisch-russischen gewerkschaftlichen Beziehungen und die Rolle englischer Vertreter in der Internationale kurz zu betrachten.

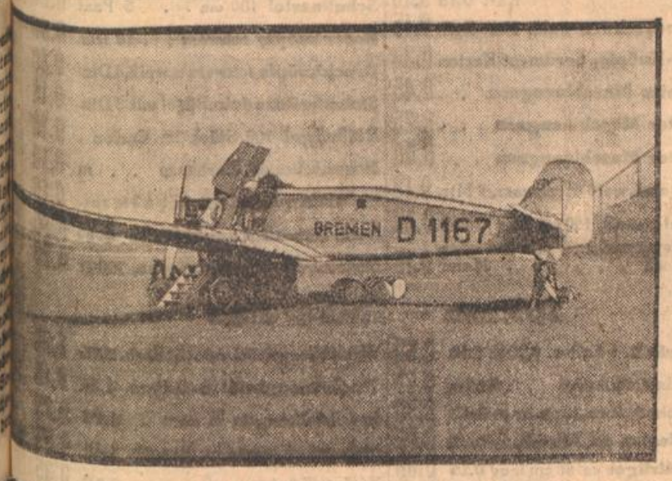
Vor dem Kriege waren die **englischen** Gewerkschaften die **konservativsten** in Europa. Sie lehnten nicht selten sogar die Beschäftigung mit den politischen Problemen, die den kontinentalen Gewerkschaften so geläufig sind, überhaupt ab. Vor allem fand im Wesen dieser Bewegung bewußt oder unbewußt der Umstand Ausdruck, daß an der **kolonialen Ausbeutung jeder englische Staatsbürger bis in die tiefsten Schichten in irgendeinem Grade Nutznießer war.** Der Krieg schuf neue Verhältnisse. Schwere Arbeitslosigkeit suchte England heim, da die alte Ordnung der Weltmärkte zerrissen war. **Die Wirkung der wirtschaftlichen und sozialen Krise** auf die englischen Gewerkschaften war eine merkwürdige. Sie glaubten, durch Annäherung an Rußland die **Arbeitslosigkeit** mildern zu können. Nur so erklärt sich der englische Eifer für die Einigung mit den bolschewistischen Gewerkschaftsinstitutionen, während doch **früher** gerade die **Engländer** ob ihrer **starken Zurückhaltung** in den **internationalen Beziehungen** bekannt waren. Wie stark diese Zurückhaltung in internationalen Solidaritätsbeweisen war, wird am besten durch die Tatsache illustriert, daß seit dem Jahre 1909 die kleinen Organisationen von Schweden, Dänemark und Holland für die internationale Hilfe 1 651 000, bezw. 923 000, bezw. 842 000 holländische Gulden gaben, während die zweitgrößte Gewerkschaftsorganisation der Welt, die englische, nur 350 000 holländische Gulden dafür übrig hatte.

Der zunächst aus stark wirtschaftlichen Motiven hervorgehende englisch-russische Annäherungsdrang wird durch eine **gewisse tatsächliche Radikalisierung der Massen** — auch eine Folge der Wirtschaftskrise begünstigt. Freilich scheint auch in England der Radikalismus eine gewisse Tradition notwendig zu haben. In den englischen Gewerkschaften sehen wir nämlich heute eine sehr eigenartige Mischung von alten Gepflogenheiten, von kühlen Vorteilserwägungen, von konservativem, oft mimosenhaft empfindlichem Nationalstolz und eifrigem Internationalismus sowie bitzigem Amateurbolschewismus. **Uebergangskrankheiten!** Wenn einmal das Pendel etwas zur Ruhe gekommen sein wird, dann dürfte das **Ergebnis der Entwicklung** in einer gewissen dauernden Radikalisierung liegen, die aber am Ende nicht mehr bedeutet, als daß die **englische Gewerkschaftsbewegung den kontinentalen Gewerkschaften ähnlicher geworden ist.** Wenn gleichzeitig mit dieser Entwicklung auch der Sinn der Engländer für praktische internationale Solidarität eine gewisse Stärkung erfährt, so ist das entschieden ein Gewinn und zwar zunächst für die Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam und nicht für Moskau!

Mit viel Grund darf man annehmen, daß die **Umgestaltung** der englischen Gewerkschaften sich **vielleicht schon bis zum nächsten Gewerkschaftskongreß** zu einem guten Teil vollzogen haben wird. Dann bietet sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr das Bild einer probolschewistischen englischen Opposition, die einer durch Erfahrungen zur Vorsicht getriebenen Mehrheit gegenübersteht, sondern das Bild einer Gewerkschaftsinternationale, die in sich so viel Solidarität der Tag und Geschlossenheit der Meinung vereinigt, daß diejenigen, die sich mit ihr vereinigen wollen, diese **Vereinigung auf geradem Weg erstreben,** statt schmunzelnd auf das Auseinanderbersten des IGB. infolge innerer Gegensätze zu warten.

Reichsbanner in Nordamerika

Neuyork, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das hier erst vor zwei Monaten gegründete **Reichsbanner** trat am Sonntag mit einer **Verfassungsfeier** vor die Öffentlichkeit. Die von dem **Freiburger** Professor **Kantorowicz** gehaltene Festrede wurde begeistert aufgenommen. Der überaus starke Besuch der Kundgebung und die zahlreichen Neuanmeldungen bedeuten einen offensichtlichen Erfolg des **republikanischen** Gedankens gegen das hier sonst in Spießervereinen zusammengeschlossene **reaktionäre** Deutschtum.



Die deutschen Ozeanflugzeuge „Europa" und „Bremen"

Meraner Tage

Von Peka

Zollstation Brenner! Italienische Sprachlaute durchschwirren die Luft. Ein schwarzhaariger Bov kräht mit heiserer Stimme: „Chianti—Ruffina—Chianti". Grüne Grenzer, die lange Hahnenfeder am Hut, kontrollieren die Gepäckstücke. Eilfertig wühlen ihre Hände in den Koffern herum. Die ersten Faschisten werden sichtbar. Sie „röntgen" die Passagiere auf äußere und innere Verdächtigkeit. Man fühlt sich beobachtet, kontrolliert, umschnüffelt, seiner persönlichen Freiheit beraubt. Im Lande der Junggesellensteuer herrscht das System der Gewalt, das fühlt man in der Luft wie Gewitterstimmung. Ein baumlanger, robuster Geselle, dem der Revolver frech aus dem Lederfutteral schaut, kontrolliert die Zeitungen, die die Passagiere bei sich haben. Unhöflich und stillschweigend geht er durch den Zug und nimmt einfach weg, was ihm nicht gefällt, ohne ein Wort der Erklärung. Mein Ueberzieher wird visitiert, der Faschist entdeckt bei mir — im Gepäcknetz liegend — die Münchener Neuesten. Ich darf die Zeitung behalten, der Instinkt für Geistesverwandtschaft hat ihn nicht betrogen.

Oede und verlassen liegen die ersten Stationen hinter dem Brenner. Sie sind bereits italienisiert und ihr deutscher Klang durch italienische Endungen verstümmelt. Auf den Bahnsteigen wandelt das alte und das neue Italien tatenlos umher. Zwei Karabinieri mit ihren lächerlichen Operettenuniformen — das alte Italien. Sie gehen stumm und stolz nebeneinander her und halten das Genick steif, damit der Dreispitz nicht aus der Richtung kommt. Hinter ihnen, breitspurig und frech, der faschistische Konsulbeamte (auf jedem Bahnhof faulenzt ein Schwarzhemd herum) mit Revolver im Gürtel und die unvermeidliche Zigarette zwischen den Zähnen. Die beiden anderen sind nur Staffage, er ist die Macht, jene unheilvolle Macht, die auf diesem Lande liegt wie ein Dämon und alles was freiheitlich ist mit Gewalt erstickt.

Im Schneckentempo windet sich der Zug durch die Ebene des Eisch. Hinter Bozen — heute Bolzano genannt — tauchen schattenhaft die gespenstisch zerrissenen Kämme der Dolomiten auf. Immer weiter wird das Tal, von herrlichen Mittelgebirgszügen eingeschlossen, die von gewaltigen, schneebedeckten Gebirgsriesen überragt werden. Das scharfe Profil der Mendel zeigt den Eingang zum Tal von Meran. Unvergleichlich ist dies Tal, einzigartig in der Blütenpracht sonnigen Hochfrühlings. Wie ein bunter Blütenteppich ist es flach zwischen Gebirgszüge gespannt, durchwirkt mit Girlanden von Blüten. Die leuchten und duften wie ein Rosengarten im Märchen von Tausend eine Nacht. An den Hügeln beginnt der rote Wein zu grünen; der rote südtiroler Lakreinkräzer, der das Blut wie Feuer durch die Adern jagt und goldgelbe Terlaner, der die Menschen hypnotisiert wie ein Zaubertrank.

Mitten durch das Tal rauscht die Eisch. Dort, wo sich die wilde Passer in die Eisch stürzt, liegt Meran, von den Italienern Merano genannt. Scharf an die Passer anschließend keilt sich die Meraner Altstadt — mit ihren reizend altertümlichen Häusern und winkeligen Gäßchen — zwischen zwei Anhöhen, um sich nach Westen wie ein Füllhorn auszubreiten. Jenseits der Passer, nach Osten zu, über eine sanfte Höhe ausgestreut, liegt maia alta, das Villenviertel. Meran ist ein bedeutender Kurort, bedeutend wegen seiner günstigen Lage und seines ausgezeichneten Klimas. Von allen Seiten her von Hochgebirgen eingeschlossen hat es eine außerordentlich milde Temperatur, wie sie nur noch in Davos und Aegypten anzutreffen ist. Seine charakteristische Trockenheit — es regnet selten und meist nur nachts — macht es hervorragend für Kehlkopfkranke, die hier absolute Heilung finden. Auch Gicht- und Rheumakranke suchen durch Meraner Frühjahrskuren Linderung und Heilung. Meran ist deshalb Kurbad im eigentlichen Sinne des Wortes.

Auch unter italienischer Herrschaft hat Meran seinen internationalen Charakter behalten. Allerdings nur äußerlich. Denn ein Kurort von solcher Bedeutung, in dem die Fremden bespitzelt werden, dürfte in der Welt einzigartig dastehen. Man versucht zwar, um den Fremdenverkehr nicht zu behindern, das System der Kontrolle so unauffällig wie möglich zu machen, aber im Geheimen werden alle Dinge überwacht. Postgeheimnisse gibt es nicht. Briefe werden geöffnet, Telephongespräche belauscht, man ist, ohne daß man es merkt, überall von Spitzeln umgeben. Der schwarze Schrecken der Spionage ist wie ein Netz über das ganze Land gezogen. Ein Vorkommnis, das diese Verhältnisse sehr deutlich illustriert, sei hier erzählt: Ein deutscher Stadtverordneter aus dem Rheinland macht Rast in einer Dorfkneipe. Er unterhält sich dort über die politischen Verhältnisse Italiens und wird von dem Wirt nachher denunziert. Ungünstige Aeußerungen über Mussolini! Der Mann ist reif fürs Gefängnis. Man verhaftet ihn und schleppt ihn nach Bolzano. Hier hat er Zeit, darüber nachzudenken, was er eigentlich verbrochen hat. Erst auf Vorstellungen der deutschen Regierung läßt man ihn frei und jagt ihn über die Grenze zurück. Fälle, in denen Reichsdeutsche — von denen man weiß, daß sie dem System Mussolinis als Feinde gegenüberstehen — belästigt, oftmals auch verhaftet und mißhandelt worden, sind an der Tagesordnung.

Von Politik darf nicht gesprochen werden. Ein politisches Gespräch mit Eingeborenen anzuknüpfen ist deshalb nahezu eine Unmöglichkeit. Grausame Strafen treffen die, die aufrecht genug sind, ihre Meinung zu sagen. Sie verschwinden in irgend einem verpesteten Landstrich im südlichen Italien, ausgestrichen aus der Liste der Lebenden, eine Strafe, die für die Angehörigen des Unglücklichen schlimmer ist als der Tod. Seufzend beneidet der Südtiroler deshalb das Los der anderen deutschen Minderheiten in den losgetrennten Gebieten. Der Versailler Vertrag hat die Südtiroler nicht nur an Italien, er hat sie — was viel schlimmer ist — dem Faschismus ausgeliefert. An jeder Straßenecke ist das Antlitz Mussolinis mit schwarzer Farbe angeschmiert. Sein durchdringender Blick hypnotisiert wie das starre Auge eines Raubvogels, der sich auf seine Beute stürzt. Das System des Faschismus lähmt das ursprüngliche Leben der Südtiroler und verbreitet eine Stimmung, die man als unterdrückten Haß gegen Italien bezeichnen kann.

Die Südtiroler Bauern sind eine besondere Rasse. Dickschädelig, konservativ, an ihre armselige Scholle gefesselt, in stetem Kampf mit den Elementen ihrer Gebirgswelt haben sie sich daran gewöhnt, langsam und zähe zu sein. Mit dieser Zähigkeit hassen sie auch das System des Faschismus und wünschen Mussolini mitsamt seinen schwarzbehemdeten Banditen zu allen Teufeln. Aber sie wagen nicht, diesen Haß deutlich werden zu lassen, ihren Kindern erteilt man in der Elementarschule nur italienischen Unterricht. Die deutsche Sprache erhält sich mühsam in der Familie fort, in ein paar Jahrzehnten wird sie verschwunden sein, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht der Faschismus zusammengebrochen ist. Die Südtiroler hoffen, Mussolini aber arbeitet weiter an der faschistischen Durchseuchung des Landes. Das neue Syndikatsgesetz kommt auch in Südtirol zur vollen Anwendung. Ein ganzes Netz von Syndikaten ist über das Südtiroler Land gebreitet. Alles wird zwangsläufig faschistisch organisiert. An der Spitze eines jeden Syndikats steht der Wachmann, der Kontrolleur des Rutenbündels. Alle Lebensregungen der Gesellschaft werden so in die Zwangsläufigkeit einer entsetzlichen Bürokratie gepreßt. Ueberall das Gefühl des Abgestempeltseins. Durch höheren Machtspruch eingeordnet in ein Staatsleben, in dem nur der „Duce" etwas zu sagen hat. So sind die Südtiroler heute zum Gehorsam verurteilt und sie gehorchen, weil ihnen sonst nichts übrig bleibt. Eines Tages — so träumen sie — wird auch am politischen Himmel das Licht wieder siegreich hervorbrechen, wie die Sonne im Tal von Meran. Bis dahin aber reitet der schwarze Reiter, dem dampfenden Pferd die Sporen bis zum Blut in die Weichen gekeilt, bis es unter ihm zusammenbrechen wird.

Die Schwarzwaldbauern sagen:

Es wäre schon alles recht, wenn die Weiber wären, wie die Männer sein sollten.

*

Spring nit so, es wird doch Nacht!

*

Man braucht nit Schuster zu sein, um Pech zu haben.

*

Fingerslang gehandelt, ist besser als armslang geschafft.

*

Der Bäcker ist nie vergnügter, als wenn er brotlos ist.

*

Du bist krank? Ja, Freundchen, alles Ende muß einen Anfang haben.

Neue Mehrausgaben für die Reichswehr

25 Millionen mehr für bessere Besoldung

Bei der **Besoldung** der **Reichswehrangehörigen** werden künftig, **wie der Soz.** Pressedienst erfährt, entsprechend einem Beschluß des Reichstages die Besoldungsgrundsätze von dem für die Reichsbeamten gültigen Schema losgelöst. Für die Reichswehrangehörigen werden danach die Beamtenklassen verschwinden. Man will, da sich die Bestimmungen der Besoldungsordnung vom Jahre 1920 teilweise nicht bewährt haben, auf die Besoldungsgrundsätze vom Jahre 1909 zurückgreifen und wieder Stellengehälter festlegen, wobei der Dienstgrad das Gehalt bestimmt. Die **Mannschaft** wird **nach den neuen Plänen eine allgemeine Aufbesserung** ihrer Bezüge **erhalten;** die Bezahlung der Verpflegung bleibt, dagegen tritt künftighin anstelle der bisher bezahlten Unterkunft **freie Unterkunft.** Günstiger werden vor allem die Bezüge der sogenannten **Obergefreiten** gestaltet, die aus verschiedenen Gründen nicht Unteroffiziere werden können, aber jetzt in die Lage versetzt werden sollen, im zulässigen Alter **einen eigenen Familienstand** zu gründen. Für den Leutnants- und Oberleutnantsrang sind vier Gehaltsstufen, für den Hauptmannsrang drei Gehaltsstufen vorgesehen; jede Stufe umfaßt eine Zeitspanne von drei Jahren. Vom Major ab sollen Einzelgehälter bezahlt werden und für alle Reichswehrangehörigen und deren Familien bis zum Oberst einschließlich ist eine wirksame **freie Heilfürsorge** geplant.

Die **Gesamtbelastung** der **Reichswehrbesoldung** beträgt zurzeit **240 Millionen Mark;** die aus der Besoldungsreform sich ergebende **Mehrbelastung** wird auf **rund 25 Millionen Mark** geschätzt.

Zur innerpolitischen Krise in Irland

London, 16. Aug. (Eig. Drabt.) Die für die **Zukunft Irlands** und möglicherweise des britischen Reiches so bedeutungsvolle **politische Krise in Irland,** die durch **Eidesleistung** der **Republikaner** und ihren **Eintritt ins Parlament** heraufbeschworen worden ist, ist am Dienstag in ihr entscheidendes Stadium getreten. Die mit großer Spannung erwartete Parlamentssitzung wurde durch die Einbringung eines **Mißtrauensvotums gegen die Regierung Cosgreve** durch den Führer der irischen Arbeiterpartei **Tom Jonson,** der seit langem als der fähigste irische Politiker gilt, eröffnet. Jonson begann mit einem Angriff auf die Gesetzgebungsarbeiten der gegenwärtigen Regierung, die nicht geeignet seien, eine Besserung der Verhältnisse in Irland herbeizuführen. Der Führer der irischen Arbeiterpartei entwickelte hierauf seine für den weiteren Verlauf der Krise bedeutungsvolle These, da durch den Eintritt der 43 Republikaner eine grundsätzliche neue politische Lage in Irland entstanden sei, die zum erstenmal seit der Begründung des freien Staates einen Wechsel in der Regierung nötig mache. Die Arbeiterpartei vertrete den Standpunkt, daß es für Irland in diesem Augenblick notwendig sei, eine Regierung zu erhalten, die mit Einschluß der beiden Parteien gebildet werden solle, die sich in schweren innerpolitischen Kämpfen der vergangenen Jahre mit solcher Heftigkeit gegenübergestanden hätten. Frieden, Ordnung und gute Verwaltung in Irland könnten lediglich durch eine Partei oder eine Parteikombination gefördert werden, die außerhalb der einander bekämpfenden Parteien ständen. Jonson schloß mit einem Bekenntnis zum englisch-irischen Friedensvertrag von 1921 und mit der Feststellung, daß im Rahmen dieses Friedensvertrages die irische Nation in allen ihren politischen Fragen völlig souverän sei. Anschließend erkundigte sich Präsident Cosgreve nach „geheimen Koalitionsabmachungen" der Opposition. Dann sprach der Führer der nationalen Liga, Kapitän **Redmond,** dessen Partei trotz ihrer wenigen Mandate die entscheidende Rolle als Zünglein an der Wage bei der Lösung der Krise spiele. Redmond griff die Regierung Cosgreve aufs Schärfste an und stellte fest, es sei nicht einzusehen, warum der Führer der Republik, de Valera, ein „schlimmerer Wildtöter" sei als der gegenwärtige Präsident. Seine Partei bekenne sich zum englisch-irischen Vertrag. Sie anerkenne aber das Recht de Valera, auf demokratischem Wege eine Aufhebung dieses Vertrages zu versuchen, an. Er machte hierauf die Mitteilung, daß seine Partei dem Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei zustimmen werde. Damit ist der Sturz der gegenwärtigen Regierung Cosgreve unvermeidlich geworden.

*

London, 17. Aug. (Funkdienst.) Die noch am Dienstag abend im irischen Parlament vorgenommene **Abstimmung** über das **Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei** gegen die Regierung ergab **Stimmengleichheit,** sodaß der Sprecher entscheiden mußte. Er stimmte gegen das Mißtrauensvotum. Die Folge war, daß es mit 72 gegen 71 Stimmen abgelehnt wurde. Diese Entscheidung bedeutet für die Regierung eine moralische Niederlage, aus der sie wahrscheinlich heute noch die Konsequenzen ziehen wird. Jedenfalls ist an eine weitere Existenz des Kabinetts kaum zu denken. Da andererseits unter den gegenwärtigen Umständen auch eine Koalitionsregierung nicht mehr möglich sein dürfte, wird sich die **Auflösung des Parlaments** kaum umgehen lassen. Man rechnet deshalb in Irland damit, daß Ende des Jahres Neuwahlen vorgenommen werden.

EINLADUNG!

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am

17. August 1927

meine

Möbel-Ausstellung

am

Marktplatz

im

Bad. Handelshof

eröffne

und lade ich das verehrliche Publikum zur Besichtigung derselben ein. Eintritt frei. Ebenso wie in meinem früheren Lokal am Rondellplatz werde ich auch fernerhin bei billigsten Preisen die besten Qualitäten führen. Meine kolossalen Ausstellungsräume umfassen.

I. **Ausstellung elegantester Einrichtungen** nach Entwürfen führender Innenarchitekten, und aus edelsten Materialien von Meisterhand hergestellt. (Preislage der Zimmerausstattungen zwischen 1500 und 3000 Mk.)

II. **Ausstellung gediegener vornehmer Wohnungen.** Die Zusammenarbeit von Künstler, Handwerker und Kaufmann zeitigt in dieser Abteilung die besten Resultate und erregt die Bewunderung verwöhntester Kreise. (Preislage der Zimmereinrichtungen zwischen 1000 und 1500 Mk.)

III. **Ausstellung besonders vorteilhafter Einrichtungen** für den schärfer rechnenden Bürgerstand. Diese Abteilung bringt Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen in grosser Auswahl, zu Preisen, welche die Anschaffung sehr erleichtern. (Preislage der Einrichtungen von Mark 200.00 an.)

IV. **Dielen-, Einzel- und Polstermöbel** in grosser Auswahl.

Möbel-Ausstellungshaus CARL AUG. MARX

Extra-Angebot

in besonders billigen

KURZWAREN

Ringband, weiß und crem . Mtr.	0.08	**Schuhnestel,** 100 cm . . 10 Paar	0.28
Gardinenkordel, rein Leinen, 7 Mtr. Stück	0.20	**Stecknadeln,** 50 gr-Dosen	0.15
Porzellanquasten m. Gold Stck.	0.05	**Sockenhalter** . . . . Paar 0.35	0.20
Haarnadeln, glatt u. gewellt 5 Paket.	0.10	**Damenstrumpfhalter** . . . 0.45	0.35
Nähnadeln . . . . . 4 Brief	0.10	**Wäscheknöpfe** . . . . 4 Dutz.	0.25
Wäscheträger, auswechselbar, farbig und weiß . . . . . Paar	0.25	**Porzellanhemdenknöpfe** 12 Dtz.	0.25
Seiden-Band, Reste in allen Farb. Rest 0.18	0.10	**Perlmutt-Knöpfe** Karte 2 Dtz. 0.18	0.15
Nahtband, schw. u. weiß, 10 m-Roll.	0.15	**Schuhnestel** 100 cm . . . 5 Paar	0.25
Kragen-Knöpfe, Sortiment Karton	0.30	**Hosenknöpfe** schwarz . . 12 Dtz.	0.30
1000 Meter Maschinengarn . .	0.45	**Druckknöpfe** schwarz u. weiß, 4 Dtz.	0.10
500 Meter Maschinengarn . .	0.25	**Sicherheitsnadeln** Bügel mit 3 Dtz.	0.18
200 Meter Maschinengarn . .	0.09	**Reißnägel** 100 Stück im Carton .	0.10
Cöper-Band, weiß u. schwarz, 5 Mtr.	0.12	**Hosenschoner** Eisengarn . . m	0.10
Centimetermaß, 150 cm lang Stück	0.08	**Halbleinenband** wß. 3 St. à 2 m zus.	0.15
Strumpfgummiband mit und ohne Knopfloch . . . . . Meter	0.10	**Seid. Damenstrumpfbänder** 0.45	0.35
		Strickwolle schwarz u. grau, 100 gr	0.70

Spitzen — Stickereien

Wäschestick. f. Leibw. 9,20 m 1.10	0.60	**Wildledergürtel** versch. Farb. 2.75	1.25
Madapolamstickerei . . 4.60 m	0.50	**Wachstuchgürtel** in all. Farb. 0.25	0.15
Unterrockstick. ca. 20 cm br., m 0.50	0.38	**Spachtelkragen** in ecru . 0.95	0.75
Wäschefeston od. Börtch. m 0.05	0.03	**Matrosenkragen** m. Mansch. 1.45	9.95
Stickereiträger ca. 80 cm lang 0.15	0.08	**Kieler Knoten** 0.50	0.35
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 4 cm breit . . Meter 0.14	0.10	**Kleiderborten** bunt . . m 0.90	0.50
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 11 cm breit . Meter 0.28	0.22	Große Auswahl in **Klöppel- und Stickerei-Reste** enorm billig	
Klöppelhemdenpassen Stck. 0.35	0.22		
Klöppelecken f. Kissen Stck. 0.22	0.18		

Ein großer Posten **Waschstoff-Reste** zu fabelhaft bill. Preisen

SCHMOLLER

Nachruf

Am 16. August starb unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser lieber Kollege

Christ. Oertel

Betriebsrat des städt. Tiefbauamtes

Wir alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 18. August, abends 1/27 Uhr auf dem Friedhof Rüppurr statt. Die Betriebsräte der städt. Betriebe werden gebeten sich an der Beerdigung zu beteiligen.

Der Gesamtbetriebsrat der städt. Betriebe Karlsruhe

Deutscher Verkehrsbund

Bezirksverwaltung Karlsruhe
Schützenstraße 16

Am **Samstag, den 20. August 1927, findet abends 8 Uhr im Volkshaus,** Schützenstraße 16 (hinterer Saal) unsere

halbjährliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das 1. Halbjahr 1927, Bericht der Revisionskommission.
2. **Vortrag** über die Regelung der Arbeitszeit nach dem Gesetz vom 14. April 1927 (Arbeitszeitnotgesetz) und Stellungnahme zu den bestehenden Tarifverträgen.
3. Anträge und Verschiedenes.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder ebenso dringend wie höflich ein. **Insbesondere erwarten wir, daß die Bezirksverwaltungs-Mitglieder, Sektionsleitungen, Betriebsräte und -Obleute, Einkassierer und sonstigen Funktionäre vollzählig erscheinen.**

Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang vorzuzeigen. 6302

Die Bezirksverwaltung: J. A. Flößer.

Stenotypist(in)

perfekt in engl. und franz. Sprache zu alsbaldigem Eintritt **gesucht.**

Arbeitsamt Baden-Baden

75 Langestraße 75. 1480

Polsterer

durchaus selbständig, gesetzten Alters, von größerem Möbelgeschäft gesucht. Offerten befördert unt. Nr. 6352 das Volksfreundbüro.

Amtliche Bekanntmachungen

Friedhof Beiertheim.

Die Ruhefrist derjenigen Gräber im Feld II, in denen die vor dem 1. September 1907 verstorbenen Erwachsenen bestattet sind, ist abgelaufen. Die betr. Gräber sind bis spätestens 8. September lfd. Js. abzuräumen. Ueber die bis dahin nicht beseitigten Gegenstände verfügt die Stadt. Wegen etwaiger Verschonung und sonstiger Auskünfte wolle man sich an die städt. Friedhofverwaltung oder das Gemeindesekretariat Karlsruhe-Beiertheim wenden. 147

Karlsruhe, den 12 August 1927.

Standes- und Bestattungsamt.

Straßenbahn.

Betr. Tariferhöhung.

Gemäß Beschluß des Bürgerausschusses vom 16. August 1927 tritt ab Mittwoch, den 17. August 1927 eine Tariferhöhung ein, derzufolge der Preis für Gepäckscheine auf 10 Pfg. erhöht wird.

Der Preis der Fahrscheine erhöht sich wie folgt:

bis 5 Teilstrecken (12 Scheine) 1.50 Mk.
" 5 " (6 ") 0.75 "
über 5 " (6 ") 1.20 "

Die vom 17. August ab zur Ausgabe gelangenden Fahrscheinhefte für 5 Teilstrecken haben gelbe Farbe.

Karlsruhe, den 16. August 1927.

Städt. Bahnamt.

Rastatter Anzeigen.

Obst-Versteigerung

am **Freitag, den 19. August 1927,** insgesamt 3[illegible] Lose und zwar:

vormittags 8 Uhr mit Zusammenkunft am Sägeweg bei Landwirt Boos,
nachmitt. 1/23 Uhr mit Zusammenkunft an der alten Rheinauer Murgbrücke,
abends 6 Uhr 6 Lose mit Zusammenkunft am Kehlertor. 145[illegible]

Rastatt, den 16. August 1927

Der Oberbürgermeister
Renner.

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

Ergebnisse der Reichswohnungszählung in Karlsruhe

Am 16. Mai ds. Js. hat bekanntlich im Deutschen Reiche eine Wohnungszählung stattgefunden. Diese Zählung erfolgte in zweierlei Richtung. Einmal wurde die Belegung der **vorhandenen Wohnungen** ermittelt, zum anderen die Zahl der **Wohnungsuchenden** festzustellen versucht. Das Ergebnis der ersten Zählung ist in erster Linie sachlicher Natur, es liefert einen objektiven Ueberblick über die Wohnungszustände, während die zweite Zählung hauptsächlich ein Bild über die Wünsche der noch nicht im Besitze von selbständigen Wohnungen befindlichen Familien gibt; sie ist also subjektiver Art. Entsprechend der grundsätzlichen Verschiedenheit des Zweckes der Zählungen fanden diese getrennt statt. Die objektive Feststellung erfolgte hier aufgrund der von den Hauseigentümern und Mietern ausgefüllten **Grundstückslisten** und **Wohnungskarten durch das Statistische Amt der Stadt**; hiergegen lag dem **Wohnungsamt** die Feststellung der **Zahl der Wohnungsuchenden an** Hand besonderer bei ihm einzureichender Meldebogen der wohnungssuchenden Familien ob.

Das **vorläufige** Ergebnis der **Ermittlung der Wohnungsbelegung durch das Statistische Amt** wurde kurz nach der Zählung in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gegeben. Es liegen **nunmehr** nach Prüfung der Zählpapiere, **genauere Daten** vor. Darnach waren am 16. Mai ds. Js. in Karlsruhe insgesamt **37 799 Wohnungen** (ohne Anstalten, Pensionate u. dergleichen) vorhanden, von denen 37 615 bewohnt und 184 **leer** waren. Von den Leerwohnungen war indessen der überwiegende Teil entweder schon vermietet oder wegen besonderer Gründe (z. B. Baufälligkeit, Werkwohnung und ähnliches mehr) nicht ohne weiteres verfügbar; eigentliche leerstehende Wohnungen gab es nur 27, darunter 11 in Neubauten. Die Zahl der **Haushaltungen** belief sich auf 39 734, unter denen sich 2119 sogenannte zweite und dritte Haushaltungen (d. h. solche, die mit einer anderen Haushaltung die gleiche Wohnung teilen mußten) befanden. Sodann wurden **40 517 Familien** festgestellt; von diesen führten 783 als sogenannte zweite und dritte Familien gemeinsamen Haushalt mit anderen Familien.

Das Gesamtergebnis der „objektiven Zählung" geht also dahin, daß sich in 37 615 bewohnten Wohnungen 39 734 Haushaltungen mit 40 517 Familien aufhielten, also 2119 Haushaltungen bezw. 2902 Familien keine selbständige Wohnung besaßen. In Verhältnissahlen ausgedrückt bedeutet dies, daß auf je 100 bewohnte Wohnungen 105,63 Haushaltungen (in den Vororten 104,87) bezw. 107,72 Familien (in den Vororten 107,96) fielen.

Da heute — so wenig wie in der Vorkriegszeit — nicht immer jede Familie eine selbständige Wohnung bewohnen will, kann jedoch der Fehlbetrag an Wohnungen aufgrund der objektiven Zählung nicht etwa zum Unterschied zwischen der Zahl der Familien und der Zahl der Wohnungen, d. h. zu rund **2900**, angenommen werden, sondern eher zum Unterschied zwischen der Zahl der Haushaltungen und der der Wohnungen, d. h. zu 2119, wenn man die Leerwohnungen außer Betracht läßt, oder zu 1935, wenn man sämtliche vorhandenen Wohnungen in Betracht zieht. In jedem Falle weist die Feststellung der Wohnungszustände auf einen reinen Abmangel von rund 2000 Wohnungen hin. Gegenüber der vorläufigen Zählung hat im übrigen die endgültige Ausmittlung einen ziemlich höheren Fehlbedarf ergeben.

Was nun die **subjektive Zählung anbetrifft**, so haben sich beim Wohnungsamt **2938 Familien als Wohnungsuchende** angemeldet; hiervon hatten aber 639 bereits selbständige Wohnungen, wenn auch vielfach bescheidener oder unzulänglicher Art, so daß ohne Eigenwohnung nur 2299 gemeldete Familien waren. Nach den **Neuanmeldungen beim Wohnungsamt gibt es also in Karlsruhe rund 2300 Familien, die in den Besitz einer selbständigen Wohnung zu kommen wünschen.** Diese Zahl deckt sich einigermaßen mit der objektiven Zählung des Statistischen Amts. Sie ist zwar um rund 600 niedriger als der Unterschied zwischen der Zahl der Familien und der der bewohnten Wohnungen, aber andererseits um nahezu 200 höher als der Unterschied zwischen der Zahl der Haushaltungen und der der belegten Wohnungen.

Jedenfalls ersieht man auch hieraus — wie schon oben angedeutet — daß nicht jede Familie eine selbständige Wohnung will. Es mag ja sein, daß sich die eine oder andere wohnungslose Familie beim Wohnungsamt nicht mehr meldet, weil sie die Aussicht, eine **zwangsbewirtschaftete Altwohnung** in absehbarer Zeit zu erhalten, wenig optimistisch beurteilte und sich auf die Ermietung einer Neuwohnung einstellte. Hiergegen wird sich aber mancher gemeldet haben, der heute mit einer verwandten Familie gemeinsamen Haushalt führt und dies auch in Zukunft tun will, sich aber für den Fall von häuslichen Unstimmigkeiten die Anwartschaft auf eine eigene Altwohnung gesichert haben wollte. Im übrigen hat die Neufestsetzung der Wohnungssuchenden nicht zu der vielfach erwarteten weitgehenden Milderung der Zahl der früher amtlich gemeldeten Wohnungssuchenden geführt; es konnten nur 433 Wohnungssuchende, die sich bei der Reichswohnungszählung nicht mehr bemerkbar machten, gestrichen werden. (Schluß folgt.)

Sport

Sporthaus- und Platzweihe des 1. Ring- und Stemmklubs Karlsruhe-Daxlanden

Im Juli 1921 wurde der 1. Ring- und Stemmklub Daxlanden ins Leben gerufen; er ließ sich als Mitglied in den Arbeiter-Athletenbund aufnehmen. Trotzdem der Verein fast nur aus jungen Genossen besteht, hat er es durch seine aufopfernde Tätigkeit fertig gebracht, ein Sporthaus zu erstellen, das sich in der Oeffentlichkeit sehen lassen kann. Es war dies eine dringende Notwendigkeit geworden, nachdem man im November 1926 auf vielseitiges Drängen der jüngeren Arbeitersportler hin eine Fußball-Abteilung ins Leben gerufen hatte. Durch diese Gründung wurden neue Mitglieder für die Bewegung gewonnen und der Verein war genötigt, sich einen Sportplatz zu beschaffen, den er von der Stadtverwaltung zugewiesen erhielt. Es wurde hierauf der Plan gefaßt, auf diesen 22 200 Quadratmeter großen Sportplatz ein **Sporthaus** zu erstellen, das in folgendem Ausmaße erstellt wurde, 20,20 Meter lang, 10 Meter breit und 6,4 Meter hoch. Durch diese Tat wurde also bewiesen, daß der Verein Männer an der Spitze hat, die etwas zu leisten vermögen. Die Weihe des Hauses erfolgte nun letzten Sonntag, wozu der Verein ein ganz besonders treffliches Sportprogramm zusammengestellt hatte.

Am Samstag abend ½7—8 Uhr begann die Veranstaltung mit einem **Propagandaspiel Durmersheim 1. gegen Grünwinkel 1.**, mit dem Ergebnis 1:1. Der Spielverlauf war ein außerordentlich ruhiger und schöner. Die Mannschaften sind ziemlich gleichwertig und haben gezeigt, daß sie schöne Spiele vorzuführen in der Lage sind. Nach dem Spiel versammelten sich die Aktiven des Vereins im Sporttreff zum **Lampionzug** durch den Ort unter Anteilnahme einer stattlichen Kinderschar und der Musik des Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität" sowie des Arbeiter-Musikvereins und des Pfeifer- und Trommlerkorps der Feuerwehr. Im neuen Heim war es der **Arbeitergesangverein Edelweiß**, der mit seinen schönen und wohlgelungenen Liedern recht viel zur Unterhaltung beitrug, dann die drei Musikkapellen, die einander ablösten und so für einen hübschen Verlauf des Abends sorgten.

Am Sonntag fand die offizielle Weihe statt. Um 9 Uhr wurde mit Vorführungen im Stemmen begonnen; es wurden gute Resultate der einzelnen Stemmer erzielt. Ein Propagandaspiel der **3. Mannschaft des Ar.Sp.V. Durlach gegen Fußballabteilung Daxlanden** brachte für die Gäste einen Sieg 2:1. Die 2. Mannschaften folgten, wobei Durlach den Sieg an Daxlanden abgeben mußte. Auch diese beiden Spiele wurden schön ausgeführt. Die Ringer-Abteilung hatte den **K.Sp.V. Rastatt** zu einem Freundschaftsringermatch eingeladen. Auch diese Sportart zeigte, daß das Ringen, wie man mitunter in verschiedenen Kreisen meinte, kein roher Sport ist, sondern ein Sport zur Förderung der Volksgesundheit und des Volkswohls. Es rang hier die 2. Mannschaft Daxlanden gegen 1. Mannschaft Rastatt mit dem Ergebnis 7:7 Punkten. **Kampfrichterspruch:** Die beiden Mannschaften sind gleichwertig und vollführen schöne Leistungen, die überall gezeigt werden können.

Um 1 Uhr erfolgte die Aufstellung zum Festzug. Voraus der Arbeiterradfahrerverein, dann das Pfeifer- und Trommlerkorps, der Arbeitermusikverein, hinter diesem die Vereinsfahne und sodann die Aktiven des Vereins, sowie die Gäste. Am Schluß folgten die Passiven des Vereins und eingeladene Vereine. Es war an und für sich ein stattlicher Zug, doch hätte er weitaus größer sein können, wenn sich die auswärtigen eingeladenen Brudervereine mehr ihrer Pflicht bewußt gewesen wären. Auf dem Festplatze angekommen, hielt der 1. Vorstand, Genosse Krimmel eine kurze Weiherede und mahnte die Mitglieder, weiterhin treu zur Fahne zu stehen. Er dankte gleichzeitig allen denen, die tatkräftig an dem Sportbausausbau und Sportplatzanlage mitgeholfen und es möglich gemacht haben, heute im Besitz eines eigenen Heimes zu sein. Genosse Gottfried Bohner übergab im Namen der Baukommission das erstellte Sporthaus sowie die Schlüssel dem ersten Vorsitzenden. Genosse Nufer, Vorsitzender des Großkartells Karlsruhe überbrachte **Glückwünsche des Groß-Kartells.** Sportgenosse Ludwig Brannath, Vorsitzender des 3. Fußballbezirks, übermittelte Glückwünsche des Bundes, Kreises, sowie Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Genosse Leo Reiser, Vorsitzender des Kartells Daxlanden übermittelte ebenfalls Glückwünsche der freien Arbeitervereine von Daxlanden. Nachdem der **Weiheakt** vollzogen, spielte die Musik die **Internationale**, die von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurde. Nun wurde in der Durchführung des Sportprogrammes weitergefahren. Die gesamte Aktivität des Vereins führte **Pyramiden** auf in fünf verschiedenen Aufstellungen. Es war dies wieder eine Glanzleistung, die allgemeine Achtung errang und großen Beifall erntete. Dann wurde ein weiteres Fußballspiel vorgeführt und zwar 1. Mannschaft Durlach gegen Daxlanden 1., das Durlach für sich mit 3:2 entscheiden konnte. Ihm folgte ein besonders anerkennenswertes **Ringermatch der 1. Ringermannschaften Daxlanden gegen Eppelheim.** Es wurden bei diesen Austragungen ganz besonders schöne Leistungen gezeigt. Ruhig, friedlich und zielbewußt griffen sich die einzelnen Gegner gegenseitig an. Man staunte allgemein über die Ruhe, die die Mannschaften bei diesem schönen jedoch schweren Kampfe bewahrten. Den Sieg errang Eppelheim mit 8:6 Punkten. Am Schlusse des Sportprogrammes spielte die Schülerelf Durlach gegen Daxlanden, wobei Daxlanden als Sieger mit dem Ergebnis 0:2 **hervorging. Der Arbeitergesangverein Edelweiß** brachte den ganzen Nachmittag und Abend gesangliche Darbietungen. Der Arbeitermusikverein wechselte in musikalischen Darbietungen mit dem Pfeifer- und Trommlerkorps der Feuerwehr ab, und so war für Unterhaltung den ganzen Tag über gesorgt. Man konnte allgemein hören, daß die Leitung es verstanden hatte, ein Fest zu arrangieren und in der Lage ist, Gutes im Sport zu zeigen. Der Sonntagabend wurde leider durch Regenwetter beeinträchtigt.

Am Montag abend fand zum Schlusse der Gesamtveranstaltung **ein humoristisches Fußballspiel** innerhalb der Fußballabteilung Daxlanden statt. Man kann ruhig sagen, daß man selten ein solches Spiel innerhalb des Kreises Karlsruhe gesehen hat. Jeder Einzelne hat sein Bestes geboten. Es war ein Lachen ohne Ende. Musik selbstverständlich fehlte hier nicht, was weiter viel zur Unterhaltung mit beitrug. Anschließend folgte ein weiteres humoristisches Privatspiel. Das Ergebnis innerhalb dieser beiden Mannschaften war 5:5. Der Wettergott hatte an diesem Abend keine Einsicht mit den Arbeitersportlern, denn es regnete ohne Unterlaß. Glücklicherweise hatte der Verein seinerzeit den Beschluß gefaßt, eine große Halle zu erstellen, so daß man sich vor dem allzuviel des äußeren Naß schützen konnte. Die Veranstaltung sowie die Durchführung des Sportprogrammes darf als in jeder Art und Weise auf das Beste gelungen bezeichnet werden. Der Verlauf der gesamten Veranstaltung gereicht dem Verein und dem gesamten Arbeitersport zur Ehre.

Die Wetterlage

Infolge Zufuhr kühlerer Luft aus Nordwesten auf der Rückseite der abziehenden Zyklone hatten wir gestern kühles, häufig Wetter mit einzelnen Regenfällen. Inzwischen ist durch einen neuen von Island in Richtung Irland vorgestoßenen Wirbel das bisher über das ganze Festland ausgebreitete Westwindlostem gestört worden und bei uns stellenweise Aufheiterung eingetreten, die aber nur von kurzer Dauer sein wird. Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 18. August: Wechselnd wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung schwache südliche bis westliche Winde, Besserung aber nicht von Bestand.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 370, gef. 3; Schusterinsel 270, gef. 10; Kehl 377, gef. 13; Maxau 554, gef. 20; Mannheim 449, gef. 4 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Arbeitersportkartell Karlsruhe. Donnerstag, den 18. August, abends 8 Uhr, in der Gambrinushalle **Vollversammlung.** Hierzu sind die Delegierten, Vereinsvorstände und Techniker eingeladen. Vorher von 7—8 Uhr Vorstandssitzung. Dringendes Erscheinen erwünscht (6332) Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Karoline Hoffmann, alt 69 Jahre, Witwe von Peter Hoffmann, Domänendirektor. Henriette Lehmann, alt 61 Jahre, Ehefrau von Bernhard Lehmann, Kaufmann. Charlotte Kronstein, alt 33 Jahre, Ehefrau von Dr. Max Kronstein, Chemiker. Jakob Wolter, Hausmeister, Ehemann, alt 55 Jahre. Otto Bamholzer, Gärtner, Ehemann, alt 66 Jahre. Ilse, alt 5 Jahre, Vater Arthur Tamburlin, Schreiner. Luise Maisch, alt 72 Jahre, Ehefrau von Franz Maisch, Schreiner. Susanna Müller, alt 62 Jahre, Ehefrau von Georg Müller, Obersostiekretär a. D. Karl Jehle, Schlosser, Ehemann, alt 62 Jahre. Christian Oertel, Städt. Arbeiter, Ehemann, alt 48 Jahre. Karl Vetter, Schlosser, Ehemann, alt 42 Jahre. Theodor Gort, Eisenbahnassistent a. D., Ehemann, alt 61 Jahre. Karolina Baumgärtner, alt 66 Jahre, Witwe von Albert Baumgärtner, Stadttaglöhner.

Aus aller Welt

Kontrolle bei der Klassenlotterie

Berlin, 16. August. Im Gebäude der Generaldirektion der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie hat heute vormittag unter **starkem Andrange des Publikums die Einschüttung der Losröllchen** in das Nummernrad begonnen. Die Kontrolle ist außerordentlich verschärft. Der Präsident der Lotteriedirektion, Geheimer Finanzrat Dr. Huth, sowie die Direktoren Köhler und Dr. Feulner, beobachteten die Vorgänge aus nächster Nähe. Der technische Leiter der Lotteriedirektion, **Richter**, leitete die Einschüttung, der die neubestellten Ziehungskommissare, Präsidialoberinspektor Glaatzen, Regierungsinspektor Roloff und Regierungssekretär Gehrke, beiwohnten. Vom preußischen Finanzministerium war Ministerialrat Schönbeck anwesend. Die Staatslotterieeinnehmer waren durch die Herren Wüstefeld und Papenbrock vertreten. Da das **Publikum von dem ihm zustehenden Kontrollrecht** eifrig Gebrauch machte, wurde die Einschüttung der übrigen Nummerröllchen bis zum Nachmittag verzögert. Aus der **Provinz** liegen ungefähr 250 **Anträge auf Kontrolle der Losnummern** vor.

Mord

Breslau, 16. August. Gestern wurde in ihrer Wohnung eine **80jährige Rentenempfängerin ermordet** aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor, der vermutlich von einem **Bettler** ausgeführt worden sein soll.

Die Erdbeben in Turkestan

Moskau, 16. August. Tel.-Agentur der Sowjetunion. In Namangan (Turkestan) dauern die Erdstöße, deren schon über 130 verzeichnet sind, ununterbrochen fort. Etwa 1500 Häuser wurden zerstört, über 2500 beschädigt. Nach vorläufigen Angaben übersteigt der Schaden 1 Million Rubel.

Rettung der in Regöly verschütteten Zigeuner

Fünfkirchen, 16. August. Nach dreitägiger lebensgefährlicher Arbeit ist es einer **Sappeurabteilung** gelungen, 6 Personen der 3 Zigeunerfamilien, die bei dem Erdrutsch in Regöly verschüttet worden waren, zu retten und heil ans Tageslicht zu bringen.

Mord und Selbstmord

Aschersleben, 16. August. In Frose (Anhalt) hat gestern ein Arbeiter seine **15jährige Stieftochter**, die er des längeren mit unzüchtigen Anträgen verfolgt hatte, **erschossen** und darauf **Selbstmord** begangen.

Bluttat

Kaldenkirchen, 16. August. Ein hier ansässiger Maurer, der als Raufbold bekannt ist, überfiel am Bahnhof ein Mädchen und schlug es mit einem schweren Stock so wuchtig auf das Genick, daß das **Mädchen tot** zusammenbrach. Der Maurer wurde verhaftet.

Blutige Schlägerei in Glasgow

Glasgow, 16. Aug. Ueber die Anheuerung auf einem neuen Dampfer kam es heute zwischen westafrikanischen Matrosen und Arabern zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf einer einen Revolver zog und damit das Zeichen zu einer allgemeinen Schlägerei gab. Mehrere Personen wurden durch Stockhiebe und durch Messerstiche verletzt. Die Polizei nahm 8 Verhaftungen vor.

Blutige Zwischenfälle in Panama

Panama, 16. August. Eine große Menschenmenge versuchte heute den Eingang des Gefängnisses zu stürmen, in das sich ein Mann geflüchtet hatte, den die Menge lynchen wollte. In dem Kampf mit der Polizei gab es acht Tote und eine große Anzahl Verletzter. Auswärtige Polizeiverstärkungen sind hier eingetroffen.

Schwerer Sturm über England

London, 16. August. Letzte Nacht wütete ein schwerer Sturm über England und hielt in mehreren Gegenden heute noch an. Der Tram- und Autobusverkehr wickelte sich mit großen Verzögerungen ab. Im Erdental in Cumberland waren beide Eisenbahnlinien in Carlisle und Appeley infolge eines kleinen Erdrutsches blockiert. Der Hauptverkehr nach Schottland mußte umgeleitet werden. An der Südküste herrschte schwerer Seegang.

Ueberfallen und beraubt

hld. **Straßburg, 16. August. In der Nähe von Wasselheim ist ein Fabrikkassierer, der für die Lohnauszahlung 55000 Franken Bargeld** geholt hatte, auf dem Rückweg von der Bank von zwei maskierten Männern überfallen, durch in die Augen gewehrten Sand wehrlos gemacht und seiner Barschaft beraubt worden. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

Besteuerung des Bubikopfes

Aus der Rhön wird gemeldet: Durch die Ortsschelle wurde in dem Rhöndorfe Schönau vor einigen Tagen folgende drakonische Maßnahme des Gemeinderates bekannt gemacht: „Das Tragen von Bubiköpfen ist nur bis zum zweiten Fortbildungsschuljahr erlaubt. Von da ab bis zum 20. Lebensjahr kostet das Tragen eines Bubikopfes (rückwirkend vom 1. Januar 1927) 20 Reichsmark, vom 30. Lebensjahr ab wird in Schönau für das Tragen eines Bubikopfes als Abgabe an die Gemeinde 30 Rm. verlangt. Wer bis zum 30. Lebensjahr den Bubikopf nachwachsen lassen will, der bekommt die Hälfte der Steuer zurückersetzt. Vom 30. Lebensjahr ab wird nichts mehr vergütet. Die Bubiköpfe haben sich innerhalb vier Wochen beim Gemeindekassierer wegen der Zahlung der Bubikopfsteuer zu melden."

Eine kühne Befreiung

Aus der Frauenstrafanstalt in Zagreb (Jugoslawien) gelang es der 25jährigen, wegen ihrer Schönheit und Verwegenheit berühmten Montenegrinerin Stoja Markovic, mit Hilfe ihres Bruders zu entfliehen. Das Mädchen war zu 20 Jahren Kerker verurteilt, weil sie an der Spitze einer Räuberbande gestanden hatte, von der in den Bergen ein Gendarm erschossen worden war. Die Verurteilte hatte bereits zwei Fluchtversuche unternommen, als sie im Mai 1926 in die Frauenstrafanstalt Zagreb eingeliefert wurde. Hier verstand sie es, mit der Zeit das Vertrauen der Vorsteherin zu gewinnen. Mehrmals bate sie das Mädchen sogar um Spaziergängen in die Stadt mitgenommen. Vor einem Monat war der Bruder, der Lehrer von Beruf ist, nach Zagreb gekommen und hatte der Schwester im Gefängnis einen Besuch abgestattet. Am Sonntag stellte er sich wieder ein, um vor seiner Rückkehr in die montenegrinische Heimat von seiner Schwester Abschied zu nehmen. Die Aussprache der beiden Geschwister fand in Gegenwart der Vorsteherin im Besuchszimmer statt. Beim Abschied umarmten sich Bruder und Schwester auf dem Korridor, während die Vorsteherin das Tor öffnete. Plötzlich stürzte sich das Mädchen zur bereits aufgeschlossenen Türe und gleichzeitig versetzte der Bruder der der Vorsteherin einen Schlag, so daß sie zu Boden taumelte. Seitdem sind die beiden spurlos verschwunden.

Opfer einer Bärin

In der Umgebung des polnischen Kurortes Cakovane in der Hohen Tatra wurde ein 14jähriges Mädchen im Walde von einer Bärin zerrissen. Ein junger Mensch, der dem Kinde zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Tier schwer verletzt. Nach langem Suchen gelang es einer Streife von Forstbeamten, das Tier aufzustöbern und zu töten. Vermutlich ist es dieselbe Bärin gewesen, die vor einiger Zeit ein 18jähriges Mädchen getötet hatte.

Der Karlsruher Bürgerausschuß

[illegible]te auch in diesem Ferienmonat zusammentreten, um [illegible]dringliche, nicht aufschiebbare Vorlagen des Stadt[illegible]s zu verabschieden. Ueber den Antrag, **das Verteilungs[illegible] für die Stromversorgung der Stadt mit einem Aufwand [illegible] rund 800 000 ℳ zu erneuern und zu ergänzen,** wurde [illegible] der beträchtlichen Höhe der Anforderung nur wenig de[illegible]tiert und der Anforderung einmütig zugestimmt. Einige [illegible]rer bürgerlicher Richtung bemängelten allerdings, daß [illegible] diesen ganzen Massenaufwand aus dem Erneue[illegible]ngsfond bestreiten wolle. Dagegen vertrat mit Nach[illegible] der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse [illegible] Engler, den Standpunkt, daß man auch in dieser Be[illegible]ung dem stadträtlichen Vorschlag zustimmen könne, man [illegible] aber bei Festsetzung des Voranschlags nicht mit der Do[illegible]rung des Erneuerungsfonds zu sehr kargen. Ueber die [illegible]tere Vorlage, **erneut den Fahrtarif für die Straßenbahn [illegible]erhöhen,** wurde, wie vorauszusehen war, etwas länger de[illegible]tiert. Alle Redner gaben der Meinung Ausdruck, daß man [illegible]der hiesigen Bevölkerung von dieser neuen Erhöhung [illegible]chts wenigeralserfreut sei, andererseits aber eine [illegible]mehrung der Einnahmen notwendig ist, wenn die Stra[illegible]bahn auf ihrer jetzigen Höhe erhalten werden soll. Er[illegible]lich war, daß der von der sozialdemokratischen [illegible]ktion eingebrachte Abänderungsantrag, den Fahr[illegible]eis für Kinderfahrscheinen bei 5 Pfg., wie bis[illegible] zu belassen, mit großer Mehrheit angenommen [illegible]de. Unsere Fraktion will damit den kinderreichen [illegible]milien, insbesondere bei dem Ausflugsverkehr, entgegen[illegible]men, während die beantragte Erhöhung zweifellos eine [illegible]wanderung und damit nicht die erhoffte Mehreinnahme [illegible]cht hätte. Die Kommunisten beantragten als Ersatz für [illegible] früher abgeschaffte Arbeiterwochenkarte ein Arbeiter[illegible]henheft mit niedrigerem Preis, wie die im Gebrauch [illegible]dlichen allgemeinen Fahrscheinhefte. An sich ein guter [illegible]anke, der auch in der sozialdemokratischen Fraktion er[illegible]gen wurde, dessen Durchführung aber, wie von unserem [illegible]ktionsredner, dem Gen. Stadtv. Beetz, ausgeführt [illegible]de, aus technischen Gründen schwer durchzuführen sei. [illegible] müsse allen sozial schlechter gestellten Schichten durch [illegible]glichst niedrige Preise der allgemeinen Fahrschein[illegible] entgegenkommen und das geschieht in der Weise, daß [illegible] entgegen der ursprünglich verlangten Erhöhung des [illegible]rteilsstreckenheftes auf 1.60 ℳ oder gar auf 1.70 ℳ, nur [illegible] 1.50 ℳ, wie in der heutigen Vorlage, gehe. Unter Be[illegible]chtigung des sozialdemokratischen Abänderungsantrages [illegible]rde schließlich die stadträtliche Vorlage mit großer Mehr[illegible] angenommen.

Sitzungsbericht

Karlsruhe, 16. August 1927.

In Vertretung des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters [illegible]net in Anwesenheit von 63 Mitgliedern 1. Bürgermeister [illegible]uer kurz nach 4 Uhr die Sitzung.

Zur Beratung kommt zunächst der Antrag des Stadtrats, das **[illegible]teilungskabelnetz für die Stromversorgung der Stadt ist nach [illegible] Plänen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes vom 19. Juli [illegible] Jahres zu erneuern und zu ergänzen. Der Aufwand mit [illegible]00 ℳ ist dem Erneuerungsfonds zu entnehmen.** Stadtv. **Wil[illegible]** befürwortet namens des Stadtverordnetenvorstandes die Vorlage [illegible] der Begründung, daß sie zwangsläufig sei, zur Annahme.

Stadtv. **Siearist** (Aufw.-Partei) bemängelt, daß die ganze [illegible]wendung aus dem Erneuerungsfonds gemacht werden soll. Eine [illegible] sei berechtigt, insoweit, als eine **Erneuerung,** nicht aber in[illegible]eit eine **Erweiterung** in Frage komme. Er wünscht auch zu [illegible]en, wie der laufende Betrieb durch diese Aufwendung belastet [illegible]de.

Stadtv. **Kehler** (Dem.) fragt an, ob die zu bewilligenden [illegible] auch für eine neue Spannung genügen werden.

Baudirektor Eglinger bemerkt den Vorrednern gegenüber, daß [illegible] ganze Betrag für die in Frage kommende Arbeit deswegen aus [illegible] Erneuerungsfonds genommen werden soll, weil es sich um [illegible] durchreifende Erneuerung handle. Die vorgesehenen Kabel [illegible]gen auch für eine größere Spannung.

Bürgermeister Dr. **Kleinschmid** führt aus, daß nur ein kleiner [illegible] des angeforderten Betrags angelegt sei, das übrige Geld be[illegible] sich in der Wirtschaft. Dieses Geld müsse aufgenommen und [illegible]ist werden.

Stadtv. **Peter** (Zentr.) begrüßt die Vorlage, weil durch die [illegible]erleitung in kleinere Bezirke die Störungsmöglichkeiten gerin[illegible] werden. Auch die Telefonanlage ist der ungehinderten Ver[illegible]ung wegen zu befürworten. Redner wünscht Besichtigungs[illegible] durch die zuständige Kommission.

Stadtv. Dr. **Engler** (Soz.): Die Aengstlichkeit wegen der Ver[illegible]ung von Mitteln aus dem Erneuerungsfonds darf man nicht [illegible]lich nehmen. Man muß eben diesen Fonds besser dotieren. [illegible]gegen dem Vorredner bin ich nicht für Reisen der Kommissions[illegible]glieder. Sie kosten ziemlich viel Geld und Laien lernen nicht [illegible] dabei. Im übrigen sollte nun endlich der längst versprochene [illegible]e Tarif für Strombezug ausgearbeitet und vorgelegt werden. [illegible] stimmen der Vorlage zu.

Die Vorlage wird mit großer Mehrheit angenommen.

Als zweiter und letzter Gegenstand kommt zur Beratung der [illegible]trag des Stadtrats beim **Vartarif der Straßenbahn die Kinder[illegible]scheine und Gepäckfahrscheine von 5 auf 10 Pfg. und die Fahr[illegible]scheine bis 5 Teilstrecken von 1.30 auf 1.50 Mk. für 12 Scheine, [illegible] 65 auf 75 Pfennig für 6 Scheine und über 5 Teilstrecken für [illegible]Scheine von 1.— Mark auf 1.20 Mark zu erhöhen.** Ein Antrag [illegible] **sozialdemokratischen Fraktion** verlangt den **Fahrpreis für Kin[illegible]fahrscheine bei 5 Pfennig zu belassen.** Ein kommunistischer An[illegible] will im Prinzip ein **Arbeiterwochen-Heftchen** mit **ermäßigtem** [illegible]reis gegenüber den allgemeinen Fahrscheinheften. —

Stadtv.-Obmann **Rothweiler** (Soz.). Durch die häufigen der[illegible]igen Vorlagen, ähnlich wie in der Zeit der Inflation, entsteht [illegible]ube in der Bevölkerung. **Mehr Stetigkeit in der Tarifpolitik** [illegible] erwünscht. Aber es ist auch zu berücksichtigen, daß die Aus[illegible]en gestiegen sind, gedeckt werden müssen und also auch für neue [illegible]nahmen gesorgt werden muß. Die neuerdings wieder angeregte [illegible]führung der 2 Teilstreckenheftchen ist mit Rücksicht auf die Ein[illegible]tlichkeit des Tarifs nicht zu empfehlen. Im Vorstand habe man [illegible] auch überlegt, ob man nicht den 5 Pfg.-Fahrschein für die Kin[illegible] beibehalten soll. Allein man kam schließlich zur Regelung, wie [illegible] fast allen übrigen Straßenbahnbetrieben, den Preis auf die [illegible]lfte des Fahrpreises für Erwachsene festzusetzen. Die Vorlage [illegible] jetzt im Ganzen verabschiedet und nicht hinausgeschoben werden.

Stadtv. **Riedinger** (Komm.) wünscht, daß solche überstürzte [illegible]rträge nicht wieder vorkommen. Der verlangte 7½-Minuten[illegible]erkehr ist kein Vorteil. Das vermehrte, dafür nötige Personal, [illegible]te man lieber für Einführung des 8-Stundentages bei der [illegible]raßenbahn verwenden. Redner wendet sich dagegen, daß Betriebs[illegible]meisterungen immer wieder aus laufenden Mitteln bestritten wer[illegible], wodurch die Unzulänglichkeit der Betriebsmittel eintritt. Er [illegible]ndet den Antrag seiner Fraktion und befürwortet auch den [illegible]ialdemokratischen Antrag.

Frau Stadtv. **Leiser** (Aufw.-Part.) spricht von Mangel an Weit[illegible] wegen der Häufigkeit der Tarifvorlagen in letzter Zeit. Die jetzige Vorlage hätte man bis zum Oktober zurückstellen sollen. Der Antrag auf Belassung des Kinderfahrpreises ist zu befürworten. Vielleicht erwäge man die Einführung von Kinder-Fahrscheinheften zum halben Preis, wie für Erwachsene.

Bürgermeister **Sauer:** Wir geben zu, daß es unangenehm ist, jetzt schon wieder mit Anträgen auf Erhöhung der Fahrpreise kommen zu müssen. Aber man hätte, um das zu verhindern, früher den weitergehenden Anträgen der Direktion und des Bürgermeisteramts zustimmen sollen. Der Preis für Kinderfahrscheine beträgt bei allen anderen Straßenbahnen die Hälfte des Preises für Fahrscheine der Erwachsenen. Wir müssen Verbesserungen durchführen, gute Löhne bezahlen und daher Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen. Auch nach Durchführung der heutigen Vorlage fährt man bei uns noch billig.

Stadtv. **Beetz** (Soz.): Bei allen Verkehrsinstituten müsse sich der Tarif den Verhältnissen anpassen. Also sind wir nicht sicher, ob nicht in absehbarer Zeit wieder eine Aenderung des Tarifs notwendig wird. Die letzte Aenderung brachte keinen Ausfall an Fahrgästen, sondern nur eine Abwanderung vom Bartarif zum Heftchen. Eine andere Behandlung der auswärtigen Fahrgäste gegenüber den einheimischen, ist nicht zu befürworten. Auch nicht die Wiedereinführung des 2-Teilstreckenheftes. Dagegen sollen **Arbeiter, Angestellte** und **Beamte,** die die Straßenbahn zu und von der Arbeitsstelle benutzen müssen, **möglichst billig mit den Heftchen fahren.** Also bei diesem Punkt empfiehlt sich Rücksichtnahme aus **sozialen** Gründen. Die von den Kommunisten angeregte Maßnahme **erübrigt** sich demnach. Redner tritt noch warm für die **Belassung des 5 Pfg.-Fahrscheines für Kinder** ein, weil bei einer Erhöhung insbesondere bei **kinderreichen** Familien, eine **Abwanderung** mit Sicherheit eintreten würde.

Stadtv. **Faßbender** (Ztr.) führt aus, daß unsere hiesigen Straßenbahnpreise, verglichen mit denen anderer Städte, immer noch mäßig seien. Das war nur möglich, weil sich die Frequenz gegen früher stark gehoben habe. Früher war unsere Straßenbahn Zuschußbetrieb, heute steht sie finanziell auf eigenen Füßen. Redner wendet sich gegen ein 2 Teilstreckenheft und befürwortet den sozialdemokratischen Antrag, der den Kinderfahrpreis auf 5 Pfennig belassen will. Der kommunistische Antrag sei wegen Unzweckmäßigkeit abzulehnen.

Stadv. **Spath** (D. Volks.) ist für die Vorlage in allen Teilen. Die Einführung eines 2 Teilstreckenheftes wäre schon mit Rücksicht auf die Hausfrauen zu empfehlen. Er wünscht bessere Verbindung nach dem Rhein.

Stadtv. **Braun** (Dem.) Irgendwo müsse ein organischer Fehler sein, sonst hätte sich die letzte Tarifiestsetzung nicht so ungenügend auswirken können. Man muß den Leuten die Straßenbahn verbilligen, die sie nicht benutzen. Also den 2Teilstreckentarif einführen. Den sozialdemokratischen Antrag müsse man annehmen und erwägen, ob für die Kinder nicht eine Altersgrenze zu ziehen ist.

Stadtv. **Antoni** (Lib. Volksp.) wendet sich gegen die Einführung des 7½-Minutenbetriebs und gegen die Belassung des 5 Pfg.-Tarifs für die Kinder und stimmt der stadträtlichen Vorlage zu.

Darnach wird die Erhöhung des **Kinderfahrscheins** von 5 auf 10 Pfg. im Sinne des sozialdemokratischen Antrages **abgelehnt** und im übrigen die Vorlage des Stadtrats mit dieser Aenderung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Um 6½ Uhr ist die Sitzung zu Ende. G.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 17. August 1927.

Geschichtskalender

17. August: 1676 *Schriftsteller von Grimmelshausen — 1786 †Friedrich II. (Der alte Fritz) — 1866 Hannover wird preußisch — 1903 †Norweg. Maler Han Gude — 1920 Gründung der Landarbeiterinternationale in Amsterdam — 1920 Streiks in Oberschlesien gegen Polen — 1924 †Philosoph Paul Natorp.

Sängerkartell-Fest. Die dem KarlsruherSängerkartell angeschlossenen Arbeitergesangvereine veranstalten am Sonntag, den 21. August, erstmals ein Volksfest auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft mit reichhaltigem Programm, bestehend aus Musik, Gesang und turnerischen Darbietungen. Außer den Sängerinnen und Sängern ist zu erwarten, daß sich die Partei und andere Organisationen und Vereine daran beteiligen, denn die Sänger werden von den hiesigen Korporationen das ganze Jahr bei Veranstaltungen sehr viel in Anspruch genommen. Auch ist bestimmt zu erwarten, daß sich die Arbeitergesangvereine der näheren Umgebung von Karlsruhe einfinden, die gerade diesen Sommer bei Stiftungsfesten und Fahnenweihen durch die Karlsruher Arbeitersänger reichliche Unterstützung fanden. Alles Nähere im heutigen Inserat.

Tariferhöhung der Straßenbahn. Gemäß Beschluß des Bürgerausschusses in gestriger Sitzung tritt ab heute eine Tariferhöhung ein, derzufolge der Preis für Gepäckscheine auf 10 Pfg. erhöht wird. Der Preis der Fahrscheine erhöht sich wie folgt: bis 5 Teilstrecken (12 Scheine) 1.50 ℳ, bis 5 Teilstrecken (6 Scheine) 0.75 ℳ, über 5 Teilstrecken (6 Scheine) 1.20 ℳ. (Siehe Anzeige.)

Wiener Operette im Konzerthaus. Willi Wahle tritt heute abend nach seiner Erkrankung zum ersten Male wieder auf. Er spielt heute abend und morgen den „Paganini" in Franz Lehars gleichnamiger Operette, deren bisherige Wiederholungen den außerordentlichen Erstaufführungserfolg bestätigten. Für Freitag bereitet Direktor Brantner als Spielleiter die Erstaufführung der Charlestonoperette „Adieu Mimi" mit Claudie Brantner als Mimi vor. Die anderen Hauptrollen spielen die Komiker des Ensembles, die Herren Czay, Stadler und Wenning. Das Werk ist kostümlich vollkommen neu ausgestattet. — Um zahlreichen Wünschen aus der Umgebung entgegen zu kommen, veranstaltet die Leitung am Sonntag nachmittag 3 Uhr eine Volks- und Fremdenvorstellung des großen Saisonschlagers „Zirkusprinzessin" zu stark ermäßigten Preisen (1—4 ℳ).

Karlsruher Polizeibericht

Unfälle. Am 14. August 1927 erlitt ein hiesiger Schreiner in der Bürgerstraße dadurch einen Unfall, daß er infolge eines Schwächezustandes zu Boden stürzte, sich dabei eine Gehirnerschütterung zuzog und ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Am 14. August erlitt eine in der Akademiestraße wohnende Ehefrau dadurch einen Unfall, daß ihr beim Zubereiten des Mittagessens der Spirituskocher explodierte, wodurch sie sich am linken Unterarm erhebliche Brandwunden zuzog und ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — In der Leopoldstraße fiel gestern vormittag ein Teil eines Bauzaunes auf eine vorübergehende Arbeiterin aus Mühlburg. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wem gehören die Fahrräder? In einer Strafsache wurden 2 Herrenfahrräder Marke „Badenia" Nr. 754 452 und „Fedag-Original" Nr. 421 183 beschlagnahmt. Ferner wurde beschlagnahmt ein Herrenfahrrad Marke Phönix Nr. 67 257. Eigentumsansprüche erbitte: das Badische Landespolizeiamt in Karlsruhe (Bezirksamtsgebäude) Zimmer 70.

Festgenommen wurden: Ein 14 Jahre alter Stukkateurlehrling aus Würzburg, wegen Fahrraddiebstahls, eine 22 Jahre alte Modistin von hier zum Strafvollzug, ferner 2 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Letzte Nachrichten

Eine historische Straßburger Fahne

bld. **Straßburg,** 16. Aug. Die Weiße Fahne, die am 27. September 1870 die **Uebergabe der Festung Straßburg** an das deutsche Heer ankündigte, wird demnächst der Stadt Straßburg übergeben und im historischen Museum aufgestellt werden. Die Fahne war von einem Offizier namens Jean Wolff unter den Kleidern aus der Stadt transportiert und später der Verwaltung seines innerfranzösischen Wohnorts, der Stadt Argentan, testamentarisch mit der Bestimmung übergeben worden, daß sie nach **künftiger Rückkehr Straßburgs unter französische Herrschaft** dieser Stadt übergeben und dort verbrannt werde. Das Verbrennen wird man aber nun nicht vornehmen. Die Uebergabe ist auf den 4. September, den Jahrestag der Ausrufung der französischen Republik 1870, festgesetzt.

Deutsche Republikaner in Mexiko

An den **Reichstag** gelangte aus der **Hauptstadt von Mexiko** folgendes Telegramm: „Die Vereinigung deutscher **Republikaner** Mexikos, versammelt zu einer eindrucksvollen **Verfassungsfeier,** entsendet heute dem deutschen Volksstaat das Gelöbnis treuen Einstehens für den deutschen Geist und deutsches Volkstum."

Junkerswerke und Ozeanflug

Die **Junkerswerke** teilen heute früh offiziell mit: „daß fürs erste eine Wiederholung des Ozeanfluges nicht in Frage kommt". Auch für den Fall einer günstigen Wetterkonstellation in den nächsten Tagen ist vorläufig an eine Wiederholung nicht gedacht. Die Frage, ob evtl. im Herbst ein neuer Flug unternommen wird, bleibt vorläufig offen.

Neue Krise in Mecklenburg-Schwerin

Die Kommunisten als Spießgesellen der Reaktion

Schwerin, 16. Aug. (Eig. Draht.) Die langwierigen Verhandlungen der **mecklenburgischen Regierungsparteien, Sozialdemokraten** und **Demokraten** mit der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, die sich seit Ende Juni zwecks Erweiterung der Regierung hinzogen, sind am Donnerstag ergebnislos abgebrochen worden. Die Volkspartei verlangte den Rücktritt des demokratischen Kultusministers Dr. Möller und wollte der demokratischen Gruppe überhaupt keine Minister zubilligen. Der freiwerdende Ministersitz sollte von der Deutschen Volkspartei besetzt werden. Die Regierungsparteien lehnten diese Forderung entschieden ab. Die sozialdemokratische Fraktion hatte den Vorschlag gemacht, das Ministerium um einen Ministersitz zu erweitern, sodaß sich die Regierung aus zwei Sozialdemokraten und je einem Demokraten und Volksparteiler zusammengesetzt hätte. Dieser Vorschlag wurde jedoch von der Volkspartei und der Wirtschaftspartei abgelehnt und darüber hinaus ein nichtiger Vorwand zum Abbruch der Verhandlungen genommen. Die Regierung hatte sich veranlaßt gesehen, den **offiziellen Regierungsvertreter** zu der am Sonntag stattgefundenen deutschen Meisterschaftsruderregatta in Schwerin zurückzuziehen, weil diese Veranstaltung unter einseitiger **schwarz-weiß-roter Beflaggung** durchgeführt und die **Hissung der Reichsflagge abgelehnt** wurde. Durch den Abbruch der Verhandlungen ist die Regierungskrise wieder akut geworden.

Im **Landtag** wurde am Dienstag der **kommunistische Mißtrauensantrag** gegen den demokratischen Staatsminister Dr. Möller **von allen Rechtsparteien unterstützt,** mit 26 gegen 24 Stimmen angenommen. Dr. Möller nahm hierauf seine Entlassung. Er führt sein Amt jedoch noch bis zu den Neuwahlen weiter.

Da das Etatnotgesetz am 1. September abläuft, legte die mecklenburgische Staatsregierung den im April abgelehnten Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1927 wiederum dem Landtag vor. Nach eingehender Beratung in erster Lesung wurde der Voranschlag zur beschleunigten Verabschiedung dem Hauptausschuß überwiesen. Sein Schicksal ist noch ungewiß. Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, daß der Haushalt auch diesmal in dritterLesung abgelehnt wird.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus (Wiener Operette): Paganini. 7¾ Uhr.
Stadtgarten: Konzert der Stadtkapelle von 3½ bis 6 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Soll man heiraten? Modell.
Residenz-Lichtspiele: Potsdam, das Schicksal einer Residenz. Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Die Erbin von St. Alban; Um Recht und Ehre.
Restaurant Fürstenbergbräu im Bad. Handelshof: Nachm. 6 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern i. V. H. Winter; Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten i. V. H. Kadel. Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe.

Restaurant
Zum Fürstenberg Bräu
im Badischen Handelshof am Marktplatz Karlsruhe

Spezial-Ausschank der Fürstl. Fürstenbergischen Brauerei A.-G. Donaueschingen

ERÖFFNUNG

der neuzeitlich ausgestatteten Räumlichkeiten
Mittwoch, 17. August, nachm. 6 Uhr

Sorgfältig geführte Küche / Weine renommierter Firmen. Zu geneigtem Besuch laden recht herzlich ein

Carl Hauer und Frau

FÜR HAUS u. KÜCHE

6360

Elektrische **Bügeleisen** mit Zuleitung für Haus und Reise in jeder Preislage

Elektrische **Beleuchtungskörper** sowie Heiz- und Kochapparate in großer Auswahl

Porzellan

Kaffee-Service, 9teilig	6.95	5.75
Kaffee-Service, 5teilig	5.45	3.50
Teekanne mit Gold, groß		2.10
Kuchenteller, bunt, versch. Dec.	0.75	0.68
Milchtöpfe mit Rosendecor		0.58
1 Post. Zuckerdosen m. Deckel, weiß		0.38
1 Posten Gemüseplatten		1.50
1 Posten Teller, wß. Fest., tief u. flach		0.58
1 Posten Dessertteller, 19 cm, weiß		0.40
1 Posten Eierbecher, weiß		0.12

Wirtschaftsartikel

Gartengießkannen, Weißblech	2.50	2.35
Gartengießkannen, lackiert	3.50 3.25	2.85
Blumengießkannen	0.85 0.68	0.50
Spirituskocher	0.95 0.70	0.45
Kartoffelpressen	1.25	1.10
Kranzformen	1.70	1.35
Kaffeemühlen	3.95	2.75
Küchenwaagen	4.50 3.25	2.45
Eierschneider		0.45
Küchenmesser	0.45 0.35	0.15

Steingut

1 Satz Schüsseln, 6 Stück, bunt		1.75
6 Gewürztönnchen, bunt		1.80
1 Post. Butterdosen, weiß m. Schrift		0.75
1 Posten Tassen, blau karo m. U'tass.		0.40
Butterkühler mit Glaseinsatz		0.95
6 Teller, tief, glatt		0.95
Schüsseln, braun/weiß	1.25	1.10
Wandteller, blau Delft	1.50 1.20	0.98
Tonnengarnitur, 16 teil., Delft u. bunt		8.75
Mostkrüge, grün Majolika		1.00
Waschgarnitur, 4teilig, bunt, 32 cm.		4.25

Emaille

Salatseiher	1.25
Schüssel rund, mit Seifennapf	1.25
Suppenschüssel	1.10
Bazarwannen	1.25
Toiletten-Eimer	2.50
S. S. S.-Garnituren	1.20
Milchkannen	1.20
Zwiebelhalter Delft	1.00
Eimer 28 cm	0.95
Omelette-Pfanne 24 cm	0.90
Waschschüssel oval	1.10

Glas

Wassergläser	0.15	0.10
Teegläser	0.38 0.25	0.15
Milchbecher		0.28
Milchsatten ½ / ¾ / 1 Liter	0.40 0.48	0.55
Salzstreuer	0.25 0.20	0.15
Zuckerstreuer	0.45	0.38
Likörgläser	0.18 0.15	0.12
Faßformbecher ¼ Liter	0.25 0.20	0.16
Zitronenpressen		0.22
Vasen 20 cm		0.30

Holz- u. Bürstenwaren

Putzschränke Buche	12.25	8.75
Abtaufbretter Buche	10.25	7.95
Küchenstühle Buche, schwer		5.25
Küchenhocker	3.25	2.95
Stehleitern 7 Stufen 10.25, 6 Stufen		8.75
Roßhaarbesen	2.95 2.50	1.95
Wollbesen	3.45 2.95	2.40
Teppichbürsten Cocos	1.20 0.95	0.68
Teppichklopfer	0.85 0.68	0.60
Peter Mopp		3.75

Einige 1000 Meter Waschstoffe

Solange Vorrat — Verkauf im Lichthof

Baumwollmousseline Meter von **0.38** an | Waschseide große Ausmuster., Mt. v. **1.45** an
Wollmousseline .... Meter von **1.45** an | Kleidervoile gemustert, Meter von **0.95** an

Einkochapparate 5.25 5.90

KNOPF

Konservengläser „Adler Progreß"

½	¾	1	2 Ltr. eng
0.45	0.50	0.55	0.68

Billige Küchenschränke 6353
von 90 Mk. an
ff. Schreinerarbeit
— zu verkaufen —
St. Kaufmann Söhne
Mech. Schreinerei
Gottesauer Kaserne
Eing. Wolfartsweierst. 9-10

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanz., Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Jopp.** neu und gebr., sowie **Gelegenheitsposten.** Prima neue **Anzüge** staunend billig. 5298
Zähringerstr. 53 a II.

Zu verkaufen:
1 Kirschbaumschrank, 2tür., Nußbaum-Tische, Stühle, Obstpresse, alles gut erh. **Geibelstraße 16, part., Mühlburg** 6351

Matratzen
Patent-Roste, Diwans, Chaiselongues, Schoner, Stepp- u. Diwandeck., verk. billigst evtl. Zahl.-Erleicht.
Kehrsdorf, Karlstraße 68.

Freie Bäckerinnung Karlsruhe. 6359
Brotpreise ab 16. Aug. 1927:
750 gr Kornbrot . 30 ₰
1500 gr Kornbrot . 58 ₰
1000 gr Roggen- od. Bauernbrot 42 ₰
500 gr Halbweißbrot . . 25 ₰
1000 gr Halbweißbrot . . 50 ₰
Der Vorstand.

Haben Sie noch Hühneraugen Hornhaut oder Warzen?
Vertilgung in wenigen Tagen durch
„Schmerz laß nach"
D.R.W.Z. 368 283
Kein Messer, kein Blut, kein Verband, kein Pflaster, kein Verschieben, keine Entzündung, keine Salbe, kein Stift, kein Pinsel, kein Schmerz, verblüffender Erfolg
Nur 50 Pfg.
LE-MA-RA-Doppelfußbad
das Ideal des Sportsmannes
Nur 50 Pfg.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, bestimmt bei:
Südstadt: Drogerie Reis, Luisenstr. 68, Hertweck, Luisenstr. 36, Anderer, Luisenstr. 56, Schöps, Luisenstr. 34, Rapp, Luisenstr. 32, Schlipf, Schützenstr. 64, Gairing, Schützenstr. 77, Groh, Schützenstr. 89, Ertögler, Werderstr. 63, Henze, Wielandtstr. 8, Kraft, Am Stadtgarten 3
Altstadt: Junker, Durlacherstraße 106, Musialowski, Durlacherstraße 75, Hiller, Durlacherstr. 69, Schnorr, Durlacherstr. 44, Merz, Durlacherstr. 6, Gaßner, Zähringerstr. 25
Mittelstadt: Drogerie Lang, Kaiserstr. 24, Kluge, Kaiserstr. 107, Fischer, Kaiserstr. 113, Martin, Adlerstr. 19, Danneker, Zähringerstr. 80, Weber, Waldstr. 19, Hurrle, Waldstr. 75
Weststadt: Drogerie Tscherning, Amalienstraße 19, Drogerie Badenia, Kaiserstr. 245, Drog. Lösch, Körnerstr. 26, Lorsch, Douglasstr. 18, Katz, Scheffelstr. 44, Rees, Scheffelstr. 47, Peters, Karlstr. 72, Schmitt, Kriegsstr. 224, Bahlinger, Schillerstr. 12, Längin, Kaiserallee 74, Cremer, Klauprechtstr. 21
Mühlburg: Amann, Geibelstraße 2a, Best, Geibelstr. 6, Wagner, Gluckstr. 5, Schempf, Kärcherstr. 59, Lampert, Glümerstraße 20.

BREMEN—SÜDBRASILIEN

Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten Anlaufhäfen: Sao Francisco do Sul und Rio Grande, Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN

Kostenlose Auskunft erteilt:
in Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße, in **Baden-Baden:** Lloyd-Reisebüro **W. Langguth,** Lichtenthalerstraße 10, Café Zabler.

Operette im Konzerthaus
Heute 7¾ Uhr die große Lehar-Operette
PAGANINI
Karten bei Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunner, Kaiser-Allee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telephonisch (7260) zu Mark 1.50—5.50. Morgen: **Paganini.**

Dr. med. Körner
Kinderarzt 1057
Wohnung und Praxis
jetzt Amalienstraße 93
Ecke Westendstr. (am Mühlburger Tor)
— Telephon 2576. —
Sprechstunden: Vorm. 9—10 Uhr, Nachm. ½3—4, Samstags nur von 9—11

Bin verreist
vom Samstag, den **20. August** bis Sonntag, den **11. September**
Augenarzt Dr. Dorff, Rastatt
Meine Vertretung übernimmt Dr. Bayer, Baden-Baden, Sofienstr. 16 1059

Zurück
Zahnarzt Dr. Treber
Privat- und Kassenpraxis
Telephon 6674 — **Stefanienstr. 57** 6359

Von der Reise zurück 1069
Zahnarzt Dr. A. Meyer
Waldstraße 30 — **Telephon 1754**

Wohltätigkeitsverein Reform
Abteilung Naturheilinstitut
Karlsruhe-Knielingen Knielingerstr. 100
(Haltestelle Ostende)
*
Homöopathie — Biochemie, Spagyrica — Sepdelenopathie
Freitag und Samstag 2—7 Uhr
Auch Nichtmitglieder finden Behandlung gegen freie Gabe 6358

Tüchtiger
Maurer und Zementeur
der gewohnt ist, selbständig und gewissenhaft zu arbeiten und öfters auswärts sein muß, im Alter von 22 bis 28 Jahren **gesucht.** Angeb. mit Beschreibung der bisherigen Tätigkeit erb. unt. **Nr. 1058** a. d. Volksfreundbüro.

Leere Glasballen
bis 4 Meter Länge, verkauft jeden Samstag von 2 bis 3 Uhr 6256
Glashandlung Schmid
Lager Zimmerstraße Rangierbahnhof.

Pfannkuch
Preisabschlag!
Neues selbsteingeschnittenes
Sauerkraut
Weingärung, Pfd. **15** Pfg.
Neue, selbsteingelegte
Salzgurken
Stück **6—10** Pfg.
Großer Posten 6356
Bananen
schöne Ware, Pfd. **50** Pfg.
Pfannkuch

Arbeiter-Sänger-Kartell Karlsruhe

Die dem Arbeiter-Sänger-Kartell angeschlossenen Vereine treffen sich mit ihren Angehörigen am Sonntag, den **21. August, nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft** Linkenheimer Straße, zu einem

Sommer-Fest

um bei Musik, Gesang und turnerischen Darbietungen gemütliche Stunden zu verbringen. — **Für gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen.**

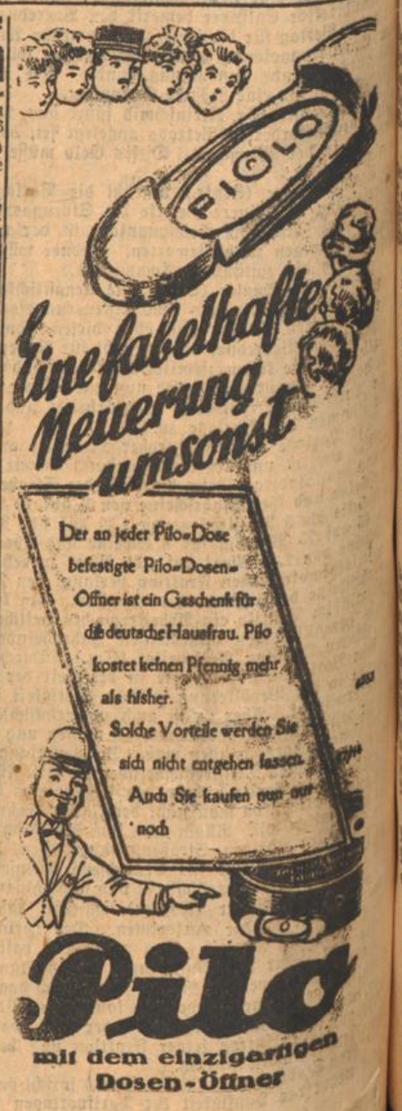
Hierzu laden wir die Kartell-Vereine und die Arbeiter-Gesangvereine der Umgegend, ganz besonders aber die Korporationen, die bei ihren Veranstaltungen von den Arbeiter-Gesangvereinen immer unterstützt werden, sowie die gesamte Arbeiterschaft freundlichst ein. 6357

Eintritt frei! — **Die Kartellleitung**

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30
Heute!
Das alte stürzt, es ändern sich die Zeiten
Und neues Leben blüht aus den Ruinen

Ein kulturhistorisches Dokument im Gewande des Films
Beginn: 3.30, 6.30 und 9.30 Uhr

Das rollende Haus
In der Hauptrolle:
Sally O'Neill / Charles Murray
Beginn: 5.30 und 8.30 Uhr

Ferienbesuch Siemens-Schuckert-Werke
Abteilung Bodenfräsen

Die doppelte Braut Groteske in 2 Akten
Trianon-Auslandswoche — Jugendl. haben Zutritt